

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Verkaufsstelle für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Brannsdorf, Burthardswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambsdorf, Lindbach, Boyen, Rohorn, Rittig-Rothsch, Ranzig, Neutirchen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Köhrsdorf bei Wilsdruff, Kötzsch, Kötzschberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf., Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich in Wilsdruff. — Verantwortlich für Textliches und den Inhalt: Martin Berger, für Politisch und die übrigen Rubriken: Hugo Friedrich.

No. 116.

Sonnabend, den 1. Oktober 1904.

63. Jahrg.

Auf dem die Firma Vogel & Co. in Wilsdruff betreffenden Blatt 82 des hiesigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden, daß der bisherige Mitinhaber, der Tischler Herr Karl Moritz Otto Barth in Wilsdruff ausgeschieden ist. Die Firma wird von der bisherigen Mitinhaberin Frau Agnes Minna Vogel geb. Thomas allein fortgeführt.

Wilsdruff, den 28. September 1904.

Königliches Amtsgericht.

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr.
Sonnabend, den 1. Oktober 1904,
nachmittags 6 Uhr.

findet die 2. diesjährige

Hauptübung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr

Sämtliche Mitglieder der Feuerwehren, Abteilungsführer und Mannschaften — mit alleiniger Ausnahme derjenigen Mannschaften, welche das 45. Lebensjahr vollendet haben — haben sich zur obenangegebenen Zeit an der Turnhalle einzufinden.

Unpünktliches Erscheinen oder Ausbleiben wird mit Ordnungsstrafe geahndet.
Wilsdruff, den 23. September 1904.

Der Bürgermeister.
Kahlenberger.

Alle Postanstalten

nehmen Bestellungen auf das „Wilsdruffer Wochenblatt“ für das 4. Quartal 1904 entgegen. — in Grumbach, Kaufbach, Klipphausen, Sachsdorf, Köhrsdorf, Birkenhain, Lindbach, Helbigsdorf, Blankenstein und Herzogswalde außerdem die Ausgabestellen, die den Lesern das Blatt noch am Abend des Erscheinens zustellen. — und in Wilsdruff die Geschäftsstelle, Zellaerstraße.

Verlag des Wilsdruffer Wochenblattes.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 30. September 1904.

Deutsches Reich.

Die Braut des deutschen Kronprinzen

Sollte nach einer Meldung, die ein Montagsblatt in die Welt gesetzt hat, schon einmal verlobt gewesen sein und zwar mit einem russischen Großfürsten. Wie dieses Gerücht entstehen konnte — die Herzogin ist bekanntlich 18 Jahre alt und erst im vorigen Jahre konfirmiert worden — darüber macht der Berliner Mitarbeiter des „Hamburgischen Korrespondenten“ auf Grund einer Mittheilung mit einem hervorragenden Mitgliede des mecklenburgischen Adels folgende Mittheilungen: Die Herzogin Cecilie ist erst verhältnismäßig spät konfirmiert worden. Ihre Mutter, die Großherzogin Anastasia, ist russisch-orthodox geblieben; Herzogin Cecilie gehet natürlich als die Tochter Friedrich Franz III. dem evangelischen Glauben an. Da Herzogin Cecilie häufig in Cannes gelebt hat, so war verhältnismäßig wenig Gelegenheit, sie für den ersten Schritt der Konfirmation vorzubereiten. Großherzogin Anastasia soll einmal ausgesprochen haben, die Sache habe auch keine so große Eile; vielleicht heirate Herzogin Cecilie einen russischen Großfürsten, dann habe der Glaubensübertritt nicht soviel Schwierigkeiten, als wenn ihre jüngste Tochter bereits evangelisch konfirmiert wäre. Die Großherzogin-Mutter hat aber keinen Namen genannt, und von einer Verlobung der jugendlichen Herzogin war auch absolut nicht die Rede.

Ein „negativer Sieg“

wie wohlwollende Kritiker den Rückzug der Russen bei Tianjan genannt haben, scheint von der preussischen Regierung in Saarbrücken erforscht worden zu sein. Wie nämlich die Rhein.-Westf. Ztg. erfährt, hat die Regierung in Saarbrücken ein paritätisches Lehrerinnen-Seminar in Saarbrücken genehmigt, sondern gleichzeitig auch ein katholisches, das in der Schwesterstadt St. Johann im Anschluß an das dortige Ursulinenstift errichtet wird. Zum Direktor ist ein Kaplan aussersehen, der gegenwärtig in Paris seinen Studien obliegt. Die Regierung hat sich also, so schreibt das genannte Blatt, die Genehmigung zur Errichtung des paritätischen Seminars durch die Bewilligung eines katholischen unter geistlicher Leitung vom Zentrum erkaufte.

Prinzessin und Kammerfrau.

Aus der Verhandlung gegen die ehemalige Kammerjungfer der verstorbenen Prinzessin Amalie von Schleswig-Oldenburg ist noch folgendes zu berichten: Fräulein Milewski ist eine schlanke Blondine, sie hat in der Umgebung hoher und höchster Herrschaften offenbar gelernt, sich vornehm zu kleiden und Toilette-Hilfsmittel geschickt und diskret anzuwenden. Das schwarzseidene Kleid, den feingefütterten eleganten Valetot trägt sie mit dem Schmuck einer Hofdame. Man versteht, daß die verstorbenen Prinzessin und deren Umgebung die Angeklagte für eine Angehörige des polnischen Hochadels halten, oder, wie die Angeklagte behauptet, dafür ausgeben konnte. Im Publikum herrschte lautlose Spannung, und die Richter blickten interessiert auf die Angeklagte, wenn diese in wohlgelegter Rede ihre Beziehungen zu der Prinzessin und die mit Amalie von Schleswig-Oldenburg ausgeführten Reisen schilderte. Mit Nachdruck betonte sie, daß sie der Kammerfrau vorgestellt worden sei und das unbegrenzte Vertrauen ihrer Gebieterin besessen habe. Von den Zeugen erweckte das meiste Interesse der Kammerherr von Blumenthal. Dieser wog seine Worte sehr sorgfältig; er war offenbar bestrebt, kein Wort zu viel und kein zu wenig zu sagen. Eine verhaltene Begegnung ging durch das Publikum, als Herr von Blumenthal erzählte, daß er von der ägyptischen Regierung ohne Wissen der Prinzessin gegen deren Reisebegleiterin einen Ausweisungsbefehl erwirkt hatte und nachher befürchtete, die Prinzessin werde trotzdem der Milewski nachreisen. Aufsehen erregten auch die Aussagen der Schwester der Angeklagten und die ihres Schwagers. Als diese Zeugen schilderten, daß die Prinzessin Amalie unter Tränen geklagt habe, ihre ganze fürstliche Verwandtschaft lasse sie in Stich und sie lege ihre letzte Hoffnung auf den Kaiser, war der Eindruck nicht nachhaltig. Die Äußerungen des Staatsanwalts waren da, wo er dem Verteidiger entgegentrat, äußerst temperamentvoll, so daß sich Rechtsanwält Lubczinski einmal ganz energisch jede Unterbrechung durch den Staatsanwalt verbat. Nach langer Beratung über die vom Verteidiger gestellten neuen Beweisangebote verfiel dann der Vorsitzende den Beschlüssen der Vertagung und Verhaftung der Angeklagten wegen Fluchtverdachts. Fräulein Milewski wechselte unter dem Schloß der Farbe und fügte sich auf die Stuhllehne, als die inhaltsschweren Worte fielen.

Ueber einen „Schulpalast“

der sich in Nieder-Toppstedt, Regierungsbezirk Erfurt, befindet, macht ein Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ die folgenden erbaulichen Angaben: Das Schulhaus ist aus einem ehemaligen Arbeiter-Wohnhaus zurechtgeklüfft worden. Man hat aus diesem die Mittelwand herausgenommen, die Decke durch einen Holzballen gestützt und so den Raum für den Unterricht von 110 in zwei Abteilungen zu unterrichtenden Kindern gewonnen. Der Raum, der auf drei Seiten Fenster hat, ist im Sommer übermäßig heiß, im Winter kann er nicht ausreichend geheizt werden, auch der Regen hat ihn gelegentlich durchnäßt. Vor etwa zwei Jahren ereignete es sich, daß eine Wand des Schulraums einfiel. Man verdeckte die

Wände mit einer großen Wagenplane und setzte den Unterricht unverändert fort. Als eines Tages der Schulinspektor zur Revision kam, erschien ein Kinderlopf in einer Spalte der Plane. Das Kind zog sich verbüßt zurück, als es den gelächlichen Herrn erblickte. Als dieser nun seinerseits die Plane löstete, fuhr er ebenfalls erschreckt zurück. Ein bissiger Dorfkötter sprang bellend auf ihn ein. „Kinder, jagt doch den Hund fort!“ war sein unwillkürlicher Ausruf. Ob der Herr Kreisinspektor erfahren hat, daß in den Unterrichtspausen mehrfach zwischen den Schulbänken die Hunde des Dorfes sich tummelten, ist nicht bekannt geworden. Seit Anfang dieses Monats nun ist das vielgestihte Schullokal der Benutzung entzogen. Das kam so. Eines Tages während des Unterrichtes hörte man plötzlich ein Krachen an der Decke, Kalk und Schutt fällt zwischen Lehrer und Schüler herab, es pokest dumpf, der ganze Schulraum ist in eine andurchdringliche Wolke von Staub gehüllt. Die Kinder, von denen glücklicherweise keines verletzt ist, schreien wirr durcheinander, die größeren flüchten durch die Fenster auf die Straße. Der Lehrer ist perplex. Als der Staub sich einigermaßen verzogen hat, sieht der Lehrer aus dem Schutthaufen der eingestürzten Decke eine Frau aufsteigen, die, ihren schmerzenden Kopf haltend, klagend das Lokal verläßt; sie war auf dem Boden beschäftigt gewesen. Nunmehr war es nicht mehr möglich, in dem alten Hause weiter Schule zu halten. Der Unterricht wurde in den Tanzsaal des Gasthauses verlegt. Die offiziellen Herbstferien müssen eine Verlegung erfahren, damit die Kirmesfeier durch den Schulbetrieb keine Beeinträchtigung erfährt. (1) — Das hauffällige Schullokal gehört dem Schulpatron, Herrn Verwaltungsgerichtsdirektor a. D. und Rittergutsbesitzer v. Nobbe. Als Patron würde Herr v. Nobbe zum Schulneubau, der nun wohl endlich zu Stande kommen wird, einiges beizutragen haben. Die Schule in Nieder-Toppstedt gilt als die erbärmlichste im Regierungsbezirk Erfurt. Aber dürfen solche Zustände überhaupt existieren und lange Jahre geduldet werden?

Der Teufel in der Rotationsmaschine.

Man schreibt der „Fr. Ztg.“ aus München: Hier kurfert folgendes Geschichtchen, das den Vorzug haben soll, wahr zu sein. Kürzlich ging eine bayrische liberale Zeitung in einen andern Verlag über. Der neue Verlag fand in der Druckerei eine betagte Rotationsmaschine, die seinen Zwecken nicht mehr entsprach, weshalb sie zum Verkauf ausgedoten wurde. Die ehrwürdige Rotationsmaschine wurde also in ihr neues Heim verbracht, wo man ihr aber nicht recht traute, denn bevor sie ihren nunmehr klerikalen Dienst antreten durfte, wurde sie kräftig mit Weibrauch ausgeräuchert, auf daß der böse liberale Geist auch wirklich aus ihr ausfahre. Erst als dieser Teufel ausgetrieben war, durfte sie arbeiten. So wurde die brave Maschine noch auf ihre alten Tage fromm.

Die Leidensgeschichte eines unschuldigen Angeklagten

erzählt der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen in der „Frankf. Ztg.“: Am 2. März d. J. hat sich der Techniker und Werkmeister G. Freundel aus Hildburghausen von dort nach Remscheid mit der Bahn begeben, um dort in

der Maschinenfabrik „Albrechts-Werke“ in Stellung zu treten. Am 3. März wurde er in Reimscheid von der Polizei verhaftet mit dem Vorhalte, daß er mit einem schon lange geflüchteten Betrüger Robert Klein aus Koblenz in Oesterreich identisch sein müsse. Der Verhaftete wies sofort darauf hin, daß er der Gefachte nicht sein könne, zu der Zeit der Verübung der Straftaten sei er stets in Thüringen beschäftigt gewesen, wofür er Urkunden und Zeugen beizubringen sich erbot. Am 12. März wurde er freigelassen, da das Amtsgericht keinen Auftrag zur Haftverlängerung hatte. Allein zu seinem Schrecken wurde er am nächsten Tage wieder verhaftet und dem Amtsgericht vorgeführt. Nun blieb er trotz aller Beteuerungen und Beweisangebote bis zum 29. März in Haft. Er mußte, da er arbeitslos dastand, auf seine Kosten wieder nach H. zurückreisen. Fast zwei Monate war er zunächst stellunglos; dann trat er zu einem minimalen Lohn vorübergehend in Stellung ein, um mit seiner Familie nicht zu verhungern. Seit 9. Juni ist er ganz ohne Beschäftigung. Seine unverschuldeten Weiden hatten aber noch lange kein Ende! Die Strafkammer in Danzig hatte am 28. März 1904 trotz aller Nachweise die Haftentlassung nur beschlossen, weil die Identität des Beschwerdeführers mit dem Beschuldigten nicht mit voller Sicherheit erwiesen sei; erst am 24. August, also fast ein halbes Jahr später, hat das Landgericht Stettin beschlossen, F. sei außer Verfolgung zu setzen, nachdem sich seine Unschuld ergeben hat. Das erscheint um so merkwürdiger, als unterm 5. Juli 1904 bereits dem F. mitgeteilt wurde, daß der Herr Justizminister ihm als Entschädigung für die ohne sein Verschulden erlittene Untersuchungshaft den Betrag von 110 Mark bewilligt habe. Man nahm also an, daß bewiesen sei, daß er der Betrüger Klein nicht sein könne. Nach dieser offiziellen Anerkennung seiner Schuldlosigkeit durch das Schreiben des Oberstaatsanwalts vom 5. Juli wurde F. noch fortgesetzt kontrolliert; nach seiner Behauptung verging keine Woche, ohne daß die Polizei wiederholt erschien, um nach ihm zu recherchieren. Am 17. Juli wurde er nochmals zum Amtsgericht zur Vernehmung „wegen Betrugs“ vorgeladen, natürlich nur auf Requisition der immer noch nicht überzeugten Staatsanwälte! Fortgesetzt erhielt der Mann die Zuschriften nach Schema F: „In der Strafsache gegen Sie wegen Betrugs.“ Noch am 6. August, also nachdem er längst wegen unschuldig erlittener Untersuchungshaft die Entschädigung zugesprochen erhalten hatte, wurde er als der Betrüger Klein mit der Zuschrift bedrückt: „In Ihrer Sache wegen Betrugs.“ Alles half nichts, da Klein nicht zu finden war, so mußte scheinbar er der Klein sein! Es ist wohl glaubwürdig, wenn wir der Mann schreibt: „Ich bin total nerddös geworden; von der Freiheitsberaubung, dem Verlustgang aus meiner guten Stelle und der damit zusammenhängenden Aufregung und Seelenqual bin ich und meine Frau geradezu der Gesundheit beraubt!“ Noch heute ist der Mann stellenlos; er behauptet, er sei zu einer Ausdauer verlangenden Arbeit durch die fortgesetzte Aufregung unfähig.

Ausland.

Eine Rede, die 60000 Mark kostet, wird der frühere Kolonialsekretär Chamberlain zur

Förderung seines Planes eines britischen Reichszoll-Bereichs am 5. Oktober in Göttingen gehalten. Für die Verfassung, in der die Rede gehalten werden soll, wird eine besondere Halle gebaut, deren Baukosten 60000 M. betragen; eine Klausel in dem Bauvertrag bestimmt, daß die Halle nur für diese eine Verfassung benutzt werden soll. Das Hauptgebäude der Halle bedeckt eine Fläche von 200 Fuß Länge und 135 Fuß Breite und ist 23 Fuß hoch. Es ist gänzlich aus Holz und Füll hergestellt. Die Halle wird im Mittelraum Stiehlplätze für 4500 Personen und auf den Gallerien weitere 4000 Stiehlplätze enthalten. Zu der Galerie führen von außen 15 Treppen, die je 2 Meter breit sind. Drehläden halten den Zug ab. Jede Treppe trägt eine Nummer und wird nur in eine bestimmte Abteilung des Raumes führen. Für Herrn Chamberlain wird eine besondere zur Tribüne führende Treppe angelegt. Ferner sind Einrichtungen für 80 Vertreter der Presse vorhanden.

Frauen- und Kindermord in den Kolonien.

In der zweiten Kammer der Niederlande unterzogen die Sozialisten von der Zwaag und van Kol die militärische Expedition in den Landschaften Gaju und Maas, bei der 1007 Frauen und Kinder getötet worden seien, einer mißbilligenden Besprechung. Ministerpräsident Stapper erwiderte, die Expedition sei notwendig gewesen, weil man dem Präsidenten des Sultanats Kichin den Schatz der niederländischen Regierung zugesagt habe, was einen Zusammenschluß der Gegner desselben zur Folge hatte. Die Gajus hätten ihre Frauen und Kinder als Schild benutzt; der Führer der Expedition habe erst auf Nichtkombattanten feuern lassen, nachdem er ihnen reichliche Gelegenheit gegeben hatte, die angegriffene Ortschaft zu verlassen. Die Regierung bedauere lebhaft, daß sie, um ihre Autorität zu wahren, in die Notwendigkeit versetzt worden sei, Frauen und Kinder zu töten; im übrigen sei der Zweck der Expedition vollkommen erreicht worden.

Wiederaufleben der Borerbewegung in China.

Nach einem „Reuter“-Telegramm aus Schanghai melden Berichte aus dem Nordwesten von Schantung, daß die Borer offen Zettel vertrieben, genau wie vor dem Ausbruch des Aufstandes im Jahre 1900, in denen sie als Zeitpunkt für die Vernichtung der Fremden den 17. Oktober festsetzen.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Der Inhalt der zahlreichen Meldungen aus Tschifu, die sich auf den unzuverlässigen Mitteilungen reicherer Chinesen an englische Zeitungsberichterstatler aufbauen, kann man füglich übergehen und konstatieren, daß vom Kriegsschauplatz überhaupt keine leidlich beglaubigte Nachricht vorliegt. Nach einer Sensationsmeldung des „Daily Express“ aus Tokio soll eine japanische Zeitung den Befehlshaber der japanischen Belagerungsarmee vor Port Arthur aufgefordert haben, den landesüblichen Selbstmord zu begehen, da er die Festung noch nicht erobert habe; andere japanische Blätter weisen mit Entrüstung den Gedanken an einen Friedensschluß zurück, und was dergleichen Scherze mehr sind, die Londoner Blätter sich aus dem fernsten Osten telegraphieren lassen. Bei Port Arthur sollen die Japaner nach einer unsicheren russischen Meldung

beim letzten Sturm auf Port Arthur 7000 Mann verloren haben. Ein Chinese (1) gibt die russischen Verluste auf 5-600 Mann an. Die Japaner hätten die drei von ihnen besetzten Ergänzungsorte nicht halten können und hätten sich am Nachmittag des 26. von dort zurückgezogen, nachdem sie mehrere Tage lang eine heftige Beschießung durch die inneren Forts hatten aushalten müssen.

Kurze Chronik.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Aßkerleben. Im dortigen Wilhelmstade erfolgte eine Explosion, von der der Inhaber des Bades, Bode, sowie der Kesselheizer betroffen wurden. Es muß eine Explosion der Feuerung erfolgt sein, die den Innenraum des Kessels zertrümmerte und Bode und den Heizer schwer verletzte. Dem ersteren wurde ein Unterschenkel und eine Hand zermalmt, Kopf und Brust schwer verbrannt, der Stürzlappen durchlöcher und ein Auge herausgestoßen. Der Heizer wurde weniger schwer am Kopf und der Brust verletzt. Ehe es gelang, den schwerverletzten B. im Krankenhaus abzuliefern, war er bereits tot. Auch der Heizer dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Durch einen wütenden Bullen tödlich verletzt wurde ein Mann namens Gäßfeld in Wolmirstedt. Er war im Stalle dem Bullen zu nahe gekommen, der ihn sogleich auf die Hörner nahm und in die Rippen warf. Das wütende Tier bohrte dem Bedauernswerten ein Horn in den Unterleib und schlugte ihm bis an die Rippen den Leib auf. An dem Aufkommen des Sämerverletzten wird gezweifelt.

Kirchennachrichten.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis.

- Wilsdruff.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: Psalm 42, 2-6).
Nachm. 1 Uhr Christentage mit der Jungf. mündl. Jugend. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Grumbach.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Kesselsdorf.**
Vorm. 1/9 Uhr Besuche: Pastor Lic. th. Lehmann. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Biele.
Nachm. 1 Uhr Besuche und 2 Uhr Taufgottesdienst: Pastor Lic. th. Lehmann.
- Nörsdorf.**
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Sora.**
Vorm. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst. Nikitar des Michaelstages.
- Burkhardtswalde.**
Vorm. 8 Uhr Besuche. 1/9 Uhr Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, insbesondere für die Eltern 1904 Konfirmanden.
Nachm. 1 Uhr Christentage für die Junglinge.
- Blankenstein.**
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
- Tanneberg.**
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Herr Pastor Friedrich, Rothschönberg.
- Limbach.**
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/2 Uhr Besuche und heiliges Abendmahl.
Die zum Wilsdruff-Berufung sind dazu besonders herzlich eingeladen. Vorherige Anmeldung erbeten.

Max Dressler Dresden-A., Prager Str. 12.
Grosses Kaufhaus für Manufaktur- u. Modewaren.
Meine **Konfektion** ist bedeutend und sehenswert.
Besser und billiger kann man nirgends kaufen.
Ganz besonders vorteilhafte Angebote.

Ratskeller Potschappel.
Angenehmer Aufenthalt.
Reiche Auswahl vorzüglicher Speisen und Getränke.
Richard Dathe.

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Balancen-Post“ Göttingen a. N.

Donnerstag, den 20. Septbr. wurden auf dem Wege von Heibigsdorf nach Döhlen 72 Mark in einem Portemonnaie verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben an **Bernhard Gausche, Semmelmühle Möbhorn.**

Ein Schlüssel verl. Geg. Beloh. abg. i. d. Exp. d. Blattes.
Gute Birnen verkauft **Wilhelm Umlauf.**
Schlachtpferde von 55-160 Mk. kauft stets die älteste Rossschlächterei von **Wensch in Potschappel.** Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 735 Amt Potschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

Kutischer für schweres Fuhrwerk sucht Ziegelwerk **Grumbach, Paul Wähig.**
Zwei gebrauchte, halbverdeckte **Halbhaisien,** eine ziemlich neu, stehen spottbillig zu verkaufen bei **Otto Kalkert, Sattlermeister, Reinsberg i. Sa.**
Suche für sofortigen Antritt einen **tüchtigen Schmiedehilfen** für dauernde Beschäftigung. **Ernst Kätzer, geprüf. Aufbeschlagmstr., Sora b. Wilsdruff.**

Haus, Groß- Mittelmäde, Pferdeknechte, Mittelknechte, Pferdejugen sucht für **Neujahr 1905.** sowie Arbeiter für sofort **Bernhard Pollack, Stellenvermittler, Wilsdruff, Markt 13.**

Schönheit verleiht ein sanftes, reines Gesicht, weiches, jugendliches Aussehen, weisse, samtweiche Haut und blendend helles Teint. Alles dies erzeugt: **Madecusker Steckenpferd-Silienmilch-Seife** von **Bergmann & Co., Madecus,** allein echte Schutzmarke: Steckenpferd à St. 50 Pf. bei Apotheker Trachaschel.

Ratten **Mäuse-Tod „Ackerlon“**, staatlich anerkannt wirkf. Mittel, 60 u. 100 Pfg. **Drog. Paul Kieck.**

Aufträge für Pferdedünger für **Wilsdruff und Umgegend** übernimmt zu den billigsten Preisen Herr **Privatm. Hermann Reich in Wilsdruff.**
Anton Adam, Dresden.

Fussstreupulver „Pedelin“ Wirkung überraschend und angenehm.
Wesentlich den Schwitz nicht. Benutzen Sie bei heißen Strassen zu Fuß. Besitzt einen feinen Geruch. Verhindert den Brand. Verhindert unangenehme, durch Schweiß empfindliche Stellen. Verhindert die Entstehung von Hautkrankheiten.
Bei allen Truppendiensten in Gebrauch.
Dose 50 Pfg. Paket 25 Pfg.
P. Schocher, ehem. Fabrik, Wilschulwardai. S.
Zu haben in **Wilsdruff bei Paul Kieck, Drogerie.**

Milchvieh-Verkauf.
Nächst **Sonntag, als den 1. Oktob.,** stelle ich eine große Auswahl schöner, junger, schwerer Kühe, hochtragend u. mit Kälbern in meiner Behausung zum Verkauf.
Weissen, am Bahnhof. Max Kiesel, Fernsprecher 393.
Bieh trifft **Sonntag** früh ein.

Uhren-, Gold-, Silber- und optische Waren in größter Auswahl
kauft man bekannt am billigsten bei **Inrich's Nachfolger, Potschappel, direkt am Bahnhof.**
Alle Reparaturen werden **schnell und gewissenhaft unter Garantie billigst ausgeführt.**

Entzückend wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten **Lilienmilch-Seife** „Stern des Südens“ von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von **Bergmann & Co., Berlin.** Vorr. zu 50 Pf. pr. Stück im **Kräuter-Gewölbe Paul Kieck**

Zinen tüchtigen Ofenarbeiter sucht für sofort bei ca. 22-25 Mk. Akkordlohn **Ziegelwerk Wähig, Grumbach.**

Es ist unmöglich, daß Sie jemals wieder Ihren Bedarf in **Putz-, Manufaktur- und Modewaren** so billig beden können als jetzt in meinem

Total-Ausverkauf.

Da ich mein Geschäft **vollständig** aufgebe, und mir viel daran liegt, die noch vorhandenen Waren **recht schnell umzusetzen**, verkaufe zu meinem **Selbstkostenpreis** und darunter.

Eine billigere Bezugsquelle gibt es jedenfalls nicht!

Grosser Posten fertiger Sommerblusen und Stoffe zu jedem annehmbaren Preise.

Lina Hunger
vis à vis Hotel Adler.

Herzogwina-Zigaretten,
Echt österreichischer Zigaretten
„Drama“,
„Sport“,
„Sultan“.

Echt österreichischer Zigarren,
„Rosita“, nikotinschwach à 10 Pfg.,
„Selectos“, do. à 20 Pfg.,
echte Virginia à 10 Pfg.

Zigarren- u. Zigaretten-Spezial-Geschäft
Gustav Fiedler, Wilsdruff,
gegenüber der Kirche.

Kaufe Gerste
jedes Quantum.
Bitte um bemusterte Offerte.
Ernst Schubart
Dresden, Freiburgerplatz 27.

6. Geld-Lotterie
für das
Völkerschlacht-
DENKMAL.
15222 Geldgewinne: Mark

258500
Hauptgewinn im glücklichsten Fall:

100000
Prima und Hauptgewinne:

75000
25000
10000

Lose à 3M. Porto u. Liste 30 Pf., emp-
fiehlt auch gegen Nachn.
Deutscher Patriotenbund
Leipzig, Büchlerstr. 11
und alle besseren Leasinggeschäfte.
Auf 10 Lose ein Freilos.
In Wilsdruff bei **Hugo Görig.**

Stets das Neueste in
Kaffee:
Tafel-, Thee- u. Waschgeschirren,
Küchensachen, Cristall

Braut-
ausstattungen.

Versand
unter
Garantie.
Preisverzeichnis
u. Muster frei.

CARL ANHÄUSER
DRESDEN.

Freie Sonnabend,
1. Oktober früh
mit einem frischen
Transport der
besten pommer-
schen

Milchkühe,
schweren und leichten Schlages, hochtragend
und mit Kälbern, im Oberen Gasthof zu
Kosselsdorf ein und stelle dieselben zu sehr
mässigen Preisen zum Verkauf.
Dr. Berg aus **Zachasberg** b. Kolmar.
NB. Ein schönes zugestelltes Pferd unter
2 die Wahl, sowie mehrere 1000 Str. billiges
Heu sind mit zu verkaufen.

Eine Hausmagd
sucht sofort Frau Stadtquistsbesitzer
übrig, Wilsdruff.

Wohnungs-Veränderung!

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umg. zur
Nachricht, daß sich meine Wohnung vom 1. Oktober ab in
Dresden-Löbtau, Kronpinzenstr. 34
befindet.

Hochachtungsvoll
Wilh. Scholz, Naturheilkundiger.

Indem ich für das mir jetzt dargebrachte Vertrauen herzlichst
danke, bitte ich, mir dieses Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Komme jeden Dienstag u. Freitag vormittag
nach Wilsdruff, und bitte ich etwaige Bestellungen im **Kolo-**
onialwarengeschäft von Herrn **H. Arlt, Bahnhofstr.**,
abgeben zu wollen.

Hochachtungsvoll
d. O.

Rekruten

Stiefel	Hemden	Schürzen
Stiefeletten	Unterhosen	Socken
Hauschuhe	Unterjacken	Fußlappen
Pantoffeln	Hosenträger	Taschentücher

Militärkistchen
mit Beschlag und Wendedeckel.

Große Auswahl. Billigste Preise.

B. Walther, Potschappel,
Tharandterstraße 22.
Mitglied des Rabatt-Spar-Verbands.
Sonntags offen von 11 bis 2 und von 3 bis 5 Uhr.



SALEM ALEIKUM
Zigaretten
Keine Ausstattung
nur Qualität!
unverpackt 3 bis 10 Pfg. p. Stück.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden

empfiehlt bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" " 28.—
<small>(Fracht- und Zuführungsgeb. der leeren Fässer trägt der Besteller.)</small>		
Pferdedünger pro Lowry	10000 kg	mit Mk. 40.—
Molkerei-Kühdünger	pro Lowry 10000 kg	" " 55.—
Schlacht- Rinderdünger	" " 10000 kg	" " 40.—
hof. Stroh- " "	" " 10000 kg	" " 38.—
Kutteldünger	" " 10000 kg	" " 28.—
Strassenkehricht (roh)	" " 10000 kg	" " 10.—
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" " 15.—

Frachtberechnung für Fäkaljauche in unseren Kesselwagen und
für Kloake erfolgt mit 20% unter dem Rotflandstarif für Düngemittel.

Verlade-Stellen
in Dresden.

Wer sich nicht wohl fühlt,
wer zuerkrankt, darm-, niere-
oder blasenleidend ist, vermeide
Bohnen-Kaffee und trinke

Klepperbeins Rosenkaffee.

Derselbe wird aus den Früchten der Heden-
rose, die bekanntlich hohe gesundheitsfördernde
Eigenschaften hat, auf eigenartige Weise
hergestellt. Die Bereitungswiese ist genau
wie bei Bohnenkaffee, das erzielte Getränk
ist sehr wohlschmeckend und angenehm zu
trinken, dabei aber **billiger** und **beförm-**
licher. Kartons zu 50 Pfg. bei **Bruno**
Gerlach, Wilsdruff.

Rekruten!

**Aermel - Westen,
Blaue Schürzen,
Unterhosen,
Militär - Hemden,
Barchent - Hemden,
Normal - Hemden,
Socken, Fusslappen,
Hosenträger,
Taschentücher**

empfiehlt **billigst**

Emil Glathe, Wilsdruff.

Prima Baumtheer,
säurefreies Maschinen-, Separator-
und Patentachsenöl,
bestes Wagen- u. Huffett

empfiehlt
Kesselsdorf. **P. Heinzmann.**

Brillen, Klemmer,
Operngläser, Zimmer-, Fenster-
Bade- u. Fieberthermometer,
Wetter-Gläser usw. usw.
sowie sämtl. Reparaturen
an optischen Sachen billigst bei
Th. Nicolas, Freiburgerstr. 5 B.

Zur
Herbstdüngung
empfehle ich:
**la. rohes Knochenmehl,
Peru - Guano,
Amoniak-Superphosphat,
Reines Superphosphat,
Thomasphosphatmehl und
Kainit.**

Albert Harz,
Bahnhof Mohorn.

Wohnung,
2 St., 1 oder 2 R. Küche und Zubehör,
sofort zu vermieten. **G. Barthold, Löbtauersstr.**

Wohnung,
obere Etage, im ganzen oder geteilt, Neu-
jahr zu beziehen.
L. Andrä, am Markt.

Anlässlich ihrer Versetzung nach
Döbeln sagen allen lieben Bekannten
und Nachbarn nur hierdurch ein
herzlich Lebewohl

Emil Mittag,
Techn. Bur.-Assistent, u. Frau,
sowie ihren lieben Schulgenossen und
Gespielen ebenfalls ein herzl. Lebe-
wohl zurufen Rudi u. Leoni Mittag.
Wilsdruff, am 1. Oktbr. 1904.

Neudeckmühle.
Sonntag, den 2. Oktober
Abend-Essen,
wozu freundlichst einladet
P. verw. Poitz.

Gasthof Zumbach.
Sonntag, den 2. Oktober
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Karl Kubisch.

Most
von bekannter Güte, feisch gepreßt, empfiehlt
Sonntag, den 2. Oktober
Schieboldsmühle Kleinschönberg,
A. Schütze.

Gasthof Birkenhain.
Sonntag, den 2. Oktober
starkb. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
R. Lohse.

Gasthof zu Kaufbach.
Sonntag, den 2. Oktober,
BALLMUSIK,
wozu freundlichst einladet Otto Bochmann.

Gasthof Grund.
Sonntag, d. 2. Oktober,
Guter Montag
mit starkbesetzter Ballmusik,
wozu ganz ergebenst einladet
G. Vogel.

Frisches Schöpfensfleisch
a Pfd. 70 Pfg.,
empfehlen
Paul Schöne.

Paul Knappe,
Schneidermeister, Wilsdruff,
Dresdnerstr. 194
bringt seiner werten Kundschaft, sowie
einem geehrien Publikum von hier
und Umgegend seine in größter
Auswahl eingetroffenen
Neuheiten
in Stoffen
für die Herbst- und Winterjaison
in empfehl. Erinnerung. Anfertigung
von Garderobe unter Garantie
besten Sitzes und Zuficherung
prompter, solider und preiswerter
Bedienung.
Um gütige Berücksichtigung bittet
Hochachtungsvoll
d. O.

Malzkeime,
getrocknete Biertreber,
Biertreber - Melasse,
Leinmehl,
Roggen- u. Weizenkleie,
Schwarzmehl, Hühnermais,
Speise- u. Vieh-Salz
empfehlen billigst
Albert Harz,
Bahnhof Mohorn.

Ein Verpacker
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Möbelfabrik Arthur Eckelt.
Mann, 26 Jahr, ordentlich, zuverlässig,
sucht p. Neujahr Stellung als Schirmmeister
auf größerem Gut. Berte Off. werden unter
G. R. in die Exped. d. Blattes erbeten.

Hotel goldner Löwe.
Zu der
Dienstag, den 4. Oktober

stattfindenden
Weihe unseres bedeutend vergrößerten
Saal-Etablissements,
sowie der der Neuzeit entsprechend eingerichteten
Räumlichkeiten,

verbunden mit grossem
Extra-Konzert der Stadtkapelle und BALL
haben wir nur hierdurch ein hochgeehrtes Publikum von Wilsdruff und
Umgegend ganz ergebenst ein
Für ausgewählte Speisekarte, sowie ff. Weine
und Biere erster Firmen ist bestens Sorge getragen.
Anfang des Konzertes abends 7/8 Uhr.
Entree 40 Pfg. Familien-Karten 3 Stck 1 Mk.
Mit aller Hochachtung ergebenst
Max Schlösser und Frau.
Sonntag, d. 2. Oktober,

Sindenschlößchen. Stiftungs-Fest
wozu freundlichst einladet
vom Jugendverein,
d. B.

Gasthof Klipphausen.
Sonntag, den 2. Oktober
starkb. Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
NB. Selbstgebackenen Pfauen und anderen Kuchen.
Otto Schöne.
Frischer Most!

Gasth.z.Sonne, Braunsdorf.
Sonntag, den 2. Oktober
starkbesetzte Ballmusik,
à Tour 5 Pfg.,
mit großer amerikanischer Schaukelbelustigung,
Sonnabend, Sonntag und Montag,
wozu freundlichst einladet
Moritz Weber.

Gasthof Kümmel-Schänke Zöllmen.
Großes Familienrestaurant. — Gutgepflegte Biere und Weine. — Guter Kaffee
und Kuchen. — Reichhaltige Speisensorte. — Um zahlreichen Zuspruch bittet der Besitzer
Otto Kümmel.

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.
Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag, den 18. Oktober. An-
meldungen von Schülern nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft erteilt
der Direktor Professor A. Guder.

Geschäfts-Veränderung!
Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land die ergebene
Mitteilung, das mein Sohn
Paul Robert Geissler
meine Grundstücke, sowie die, von mir seit 1868 in solider
Weise betriebene
Fabrikation echter Möbel
unter heutigen Datum käuflich übernommen hat.
Indem ich für das mir entgegengebrachte Wohlwollen bestens
danke, darf ich wohl bitten auch meinen Sohn in gleicher Weise in
seinem Unternehmen unterstützen zu wollen.
Wilsdruff, den 1. Oktober 1904.
Hochachtungsvoll
Carl Robert Geissler.

Auf obiges Bezug nehmend, bitte ich werter Interessenten, das
meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu
wollen. Werde jederzeit bemüht sein, durch gute, saubere Arbeit,
mir meine werter Kundschaft zu erhalten und zu erweitern zu suchen.
Mit aller Hochachtung
Paul Robert Geissler.

Landwirtschaftliche Schule Freiberg.
Beginn des 28. Unterrichtskursus Dienstag, den 18. Oktober vorm. 10 Uhr. Anmel-
dungen schriftl. recht bald erbeten od. mündl. im Schulgebäude (Realgymnasium) täglich
von 10-12 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Dr. Kohnschmidt, Direktor.

Wegen Abgang zum Militär werden
per Mitte Oktober ca. 10 Stellen für geübte
Tischler
auf weiße Möbel in Leipzig, dauernde Afford-
arbeit frei. Offerten unter Tischler Expe-
dition dieses Blattes.

Karpfen
verkauft
Siebig.

Folksbibliothek Wilsdruff
Sonntag, den 2. Oktober, vorm. 11 Uhr.
Bibliothekszimmer: Aufgang im Hofe des
Hotel Löwe.

Oekonomia Wilsdruff.
Sonntag, den 9. Oktober,
im Hotel weißer Adler,
Herbst-Ball.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Hotel Adler.
Sonnabend als Stamm
Kalbskopf en tortue.

Achtung Billardspieler!
Heute Sonnabend, von abends 7 Uhr
ab findet im
Restaurant „Alte Post“
groszes

Billard-Preis-Kegeln
statt. Pro Nummer (3 Stck) 50 Pfg.
Als Stamm empfehle

Königsberger Klops
a Portion 40 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fedor Wägel.

Restaurant Reichspost.
Heute Sonnabend
Leber-Knödel
mit Sauerkraut.
a Portion 35 Pfennige.
Empfehle

Karpfen und Aale.
Otto Dresschneider.

Gasthof Weistropp.
Sonntag, den 2. Oktober,
Most-Fest
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
Robert Branzke.

Gasthaus Sachsdorf.
Sonntag, den 2. Oktober

Guter Montag
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet H. Schumann.
NB. Ausverkauf der Biere mittels Apparat.
Telephon Nr. 19.

Gasth. z. Erbgericht i. Köhrschorf.
Sonntag, den 2. Oktober

Guter Montag
mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
G. Schüler.

Erbgerichtsgasth. Herzogswalde.
Sonntag, den 2. Oktober,
ein **Tänzerchen**
nach Orchesterion,
wozu freundlichst einladet Arthur Täubrich.

Wachsmuth's Restaurant
Helbigsdorf.
Zu meinem Sonntag, den 2. Oktbr.
ds. Js. stattfindenden
Abend-Essen

erlaube ich hierdurch ganz ergebenst
einzuladen.
Hochachtungsvoll
Max Wachsmuth.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben,
guten Mutter, Schwieger- u. Großmutter, der
Frau verw. Juliane Gandel,

sagen wir lieben Nachbarn und Bekannten
für den herrlichen Blumenkranz und zahl-
reiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie
besonders Herrn Pastor Wolke für die
tröstlichen Worte am Grabe unsern
innigsten Dank.

Grumbach, am 29. Septbr. 1904.
Die trauernden Hinterlassenen.
Hierzu 2 Beilagen und „Welt im
Bild“ Nr. 39.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu Nr. 116.

Sonnabend, 1. Oktober 1904.

Preisrätselfung.

Es gingen 46 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 24, Röhrensdorf 4, Blankenstein, Herzogswalde, Gündorf, Unterdorf je 2, Grumbach, Ranzel, Zumbach, Rothschönberg, Schwibbenwalde, Krambach, Buchardtswalde, Partha & G., Rejelsdorf und Klein Schönberg je 1.
Gezogen wurde die Lösung Nr. 14 mit der Unterschrift: Gertrud Kost, Fortshaus Rothschönberg.
Gewinn: Ludwig Uhlands gesammelte Werke. Neue illustrierte Ausgabe. Herausgegeben von Dr. Karl Maack. Illustriert von Edmund Bräuning.

Sonntagsbetrachtung für den 18. Sonntag nach Trinitatis.

Mat. 5, 20. Denn ich sage euch, es ist denn eure Gerechtigkeit besser denn der Scheinheiligen und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.
Irkunden desselben Gottes, den uns der Heiland als unsern Vater lehren, sind Neues und Altes Testament. Und doch, wie freudlos, wie arm an Hoffnungen für das Jenseits war das Leben der Frommen des alten Bundes. Alle die Verheißungen des alten Testaments, sie gipfeln doch in dem Worte „auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.“ Auf das Diesseits konzentrierte sich alles, vom Jenseits war wenig zu erwarten. Wenn die alten Erzväter starben, dann heißt es: Er starb und ward begraben. Was nach dem Tode aus der Seele wird, darum kümmert sich das alte Testament wenig, darüber gibt es nur dunkle Andeutungen. Gott nimmt die Menschen an der Hand und führt sie durch allerlei Freude und Leid des Lebens bis an die Tür des Grabes. Die Menschen verschwinden, er aber, Jehova, geht wieder in den lachenden Sonnenschein und führt ein neues Geschlecht ins Licht. „Du aber bleibst, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende.“ heißt es im Psalm 102. Wie Reib stingt das, Reib des vergänglichsten Geschöpfes gegen den ewigen Schöpfer.

Doch als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen eingeborenen Sohn. Jesus, er vergrößert mit einem Male den Horizont der Menschheit. Mit gewaltigem Griff reißt er eine Pforte auf, daß helles Licht in all die dungen bedrückten Menschenherzen stüzt, er zeigt der staunenden Menschheit das neue, das ungenügte: den Himmel.

Selbst das Wort vom Himmel und der Seligkeit erklingen, da ist der Gefährkreis der Menschen weit geworden. Es ist Licht auf den Weg der Menschen, es ist Streben in den Menschen gekommen. Sie wissen wieder, wozu sie leben, sie haben wieder ein Ziel, dem sie nachjagen können. „Der Himmel auf Erden“, von dem so viele unklare Köpfe schwärmen, er ist ein Trugbild. Was irdisch ist, wird stets den Stempel der Unvollkommenheit aufweisen, soziale Unterschiede werden bestehen, so lange die Menschheit lebt. Das weiß der Christ, doch das verbittert ihn nicht. Was tut's, daß diese „beste aller Welten“ oft mehr Dornen als Rosen für ihn hat, ihm winkt ja ein Ziel, das alle Mühseligkeiten dieses Lebens tausendfach aufwiegt, das Himmelreich.

Jesus hat uns viel vom Himmelreich erzählt. Er hat es uns in schönen poetischen Gleichnissen vor die Seele gestellt. Er hat uns gesagt, wie Weltfünk, Trägheit, Ober-

flächlichkeit und Lieblosigkeit uns hindern, hinein zu kommen, wie wir aber hineinkommen können, indem wir unsere Fehler ehrlich bekennen, von ihnen ablassen und rein und hilfreich leben. Er hat uns warnend zugerufen, wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist, denn die der frommen Leute, die hier im Lande wohnen, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Die frommen Leute in Israel, die besaßen so eine Gerechtigkeit, schwärz auf weiß, zehn Paragrafen mit der Unterschrift; wer nach diesen Geboten handelt, der ist Gott angenehm. Und nach diesen Paragrafen da lebten sie mit einem Eifer, der bewunderungswürdig genannt werden muß. Und doch das Wort des Herrn: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht besser ist —“. Ja, sie hielten wohl das Gesetz, aber sie erfüllten es nicht. Sie hielten das zweite Gebot, sie suchten nicht, aber sie drückten den Namen Gottes auch nicht richtig. Sie hielten das fünfte Gebot, sie töteten niemanden, aber — daß Gott erbarm — sie halfen auch keinem. Sie nahen nicht, sie begehrten nicht fremdes Eigentum, aber sie rührten auch keinen Finger, daß der Ungerechtigkeiten im Lande weniger würden. Sie konnten das Gesetz im Traume ausagen, so gut wußten sie es, aber im Wachen erfüllten sie es nicht, so schlecht wußten sie es.

Jesus ist gekommen, er hat uns gesagt, wie wir das Gesetz ganz und völlig erfüllen können: Mit warmer hilfsbereiter Liebe und Treue. Paulus hat uns gesagt, wo des Gesetzes Erfüllung liegt: „Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung.“ Nun wissen wir, wie wir sein müssen, um ins Himmelreich gelangen zu können: liebe, treue, helfende, in allem Guten vorwärtsstrebende Menschen. Und nicht nur am Sonntag so, oder bei besonderen außerordentlichen Gelegenheiten, sondern stetig, auch zu Hause, bei unserer täglichen Arbeit. Dann wird schon auf diese Erde ein Abglanz der himmlischen Glückseligkeit fallen, und wir werden täglich näher kommen dem Ziele, das uns der Herr gezeigt hat: Bürger zu sein des Himmelreiches. —

Wie König Georg regiert.

davon werden in der vom Verbot des Hyazinthenmus wohl ausgeschlossenen „Sachsenstimme“ des vormaligen Sozialdemokraten, nunmehrigen National-Sozialen Lehens folgende Einzelheiten mitgeteilt:

König Georg von Sachsen gehört nicht zu jenen Fürsten, welche lediglich ihren Namenszug unter die ihnen vorgelegten Schriftstücke setzen, vielmehr ist Gründlichkeit eine Wesenseigenschaft an ihm. Alles, was der Entscheidung oder der Sanktionierung des Königs unterliegt, wird mit einer Genauigkeit geprüft, die ihresgleichen nicht so leicht findet. Man muß nun wissen, wie groß der tägliche Eingang zu erledigender Arbeiten beim Könige ist! Jedes Ministerium gibt fast alltäglich zahlreiche Aktenstücke ein und dann kommt noch die große Anzahl der direkt an Seine Majestät gehenden Schreiben aus den Kreisen des Volkes. Denn obwohl es gar keinen Zweck hat, sich unter Uebergehung aller Instanzen mit einer Bitte an den König zu wenden, geschieht dies doch alltäglich in reichem Maße, besonders mit Gnadengesuchen gerichtlicher verurteilter Personen oder deren Angehörigen. Trostdem

öffnet König Georg alle diese Schreiben persönlich, liest jedes einzeln durch und weist es dann dem betreffenden Ressort zu. Unser Gewährsmann erklärte, daß der König zur Erledigung aller derartigen direkten Eingänge allein durchschnittlich eine Stunde braucht. Diese Arbeit könnte man dem greisen Herrn ersparen, denn ein an die Staatsanwaltschaft zur Weitergabe an Se. Majestät eingereichtes Gnadengesuch bekommt letzterer ebenso sicher zu Gesicht, als ein an ihn selbst gerichtetes und außerdem werden die erst an die Staatsanwaltschaft gerichteten Gesuche schneller erledigt, da der König alle derartigen Sachen an das Justizministerium und dieses sie wieder an die Staatsanwaltschaft abgibt.

Die meiste Arbeitszeit des Königl. Herrn nehmen natürlich die von den zuständigen Instanzen ihm vorgelegten Schriftstücke in Anspruch, die er nicht auf Grund des jedem Schriftstücke beigefügten kurzen schriftlichen Referates erledigt, sondern von deren ganzem Inhalte er gründlich Kenntnis nimmt; ist es doch neulich vorgekommen, daß der hohe Herr eine ganz verzweigte Abrechnung nachgeprüft hat und seine Unterschrift verweigerte, da er ein Defizit von knapp sieben Mark fand. Das Aktenstück ging zurück und da es nach drei Tagen dem Könige noch nicht wieder vorlag, ließ er kurzerhand anspannen, fuhr selbst ins Finanzministerium und entdeckte nach längerem persönlichen Suchen den Fehler, der einem Sekretär Strafverurteilung kostete.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie ernst der König seine Herrscherpflicht nimmt, bietet die Tatsache, daß er vor kurzem, als er auf Schandauer Flur ein ganz besonderes Jagdglück gehabt hatte, zum eigentümlich lebhaftesten Bedauern dem Jagdbiener deshalb nicht habe betommen können, erklärte, weil „daheim ein ganzer Berg Akten“ liege, die bis morgen zu erledigen wären! Tatsächlich arbeitete der König an diesem Tage nach der Heimkehr von der Jagd von nachmittags 5 Uhr bis nachts halb 12 Uhr. Ferner: am 2. September wollte der König mit seinem Neffen der Lebnung der Maschinenwehr-Abteilung am Schandauer Turm betommen. Schon war alles bereit zur Abfahrt, da kam die „Mappe“, in welcher dem Könige die Akten überhandt werden, und da er sehr eilige Sachen darin fand, blieb er im Pillnitzer Schlosse und arbeitete, so daß Gräberzogin Josephas Sohn mit der Prinzessin Mathilde allein der Lebnung betommen mußte.

Daß eine solche Genauigkeit, eine solche Strenge in der Auffassung der Pflicht parallel mit strenger Gerechtigkeit geht, kann nicht wunder nehmen. In Hofkreisen erzählt man sich, daß der König vor nicht allzulanger Zeit geradezu seine Empörung darüber ausgesprochen hat, daß ein sehr angesehener Herr K., der wegen Gefährdung von Menschenleben infolge rücksichtslosen Automobilsfahrens zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war, die Fähigkeit besitzen konnte, überhaupt erst ein Gnadengesuch einzureichen, das natürlich abschlägig beschieden wurde. Und ebenso bricht sich immer mehr in den Hofkreisen die Ueberzeugung Bahn, daß König Georg, als er sein Mathema über Laife von Tostana sprach, auf der Grundlage strengster Gerechtigkeit gestanden hat. Auch hinsichtlich der Berufs- und sonstiger Auszeichnungen-Verleihungen herrscht durch König Georgs Eingreifen eine ganz andere Methode als vordem. Selbstverständlich werden auch jetzt

Der Australier.

Roman von G. W. Hornung.

80) (Nachdruck verboten.)

„Was ist es?“ rief Dick vom Bohnwagen aus. „Wintney hob seine Hand hoch über seinen Kopf. Der Revolver zeichnete sich scharf und schwarz an dem blauen Himmel ab.“

„Ein alter Schoner froh über Edmonstones starke Gestalt. Die Todeschwinge ranschte vor seinen Ohren und säbelte sein Gesicht mit eisigen Klauen. Der fürchterliche Engel war nahe bei ihm, er fühlte seine Gegenwart, und sein Herz wurde kalt und schwer.“

„Belagen Sie ihn mit!“ rief Dick, den Bomb antreibend. „Wintney eilte mit bleigew. erschrecktem Gesicht hinab, ihm entgegen.“

„Es war der feinste,“ flüchelte Wintney, „ich muß es wissen, er bedrohte mich mit ihm, als ich ihn am Ausbrechen hindern wollte.“

Die kleinste Unternehmung war schon genug, um auf das Schlimmste vorzubereiten.

„Ein Lauf ist abgefeuert“, sagte Dick mit ersticker Stimme. „Gott weiß, was wir zunächst finden werden.“

Was sie zunächst fanden, war eine Lache geronnenen Blutes auf den Steinen der Brüstwehr.

Sie wechselten kein Wort mehr, aber Dick sprang ab und lief vorans; Wintney ergriff die Äugel.

Dick's suchende Augen entdeckten während seines eiligen Laufes nichts, bis er den engen, sich windenden Durchgang, der nach dem Melmerbrücker Ufer führte, erreicht hatte und auf den Gipfel der breiten Landstraße gekommen war — und dort lag an der Seite des Weges, das Gesicht auf der feuchten Erde, die regungslose Gestalt Sundowns des Gelächters.

Es hatte während der ganzen Zeit leise geregnet. Die lebhafte Kleidung des bisgetretenen Mannes war vollständig durchnäht und dunkel, an verschiedenen Stellen noch dunklere

Stelle zeigend. Ein dünner, roter Streifen floß langsam das Ufer hinab, als wenn durch ihn Hülfe herbeigeholt werden sollte. Unter den durchnähten Kleidern war keine Bewegung wahrzunehmen, aber Dick sah sofort, daß in diese langausgestreckten muskulösen Glieder die Todesstarre noch nicht eingetreten war.

„Dick schlich vorwärts, kniete nieder und murmelte den Namen, der allein auf seine Lippen kam: „Miles, Miles, Miles!“

Keine Antwort! Keine Bewegung! Dick näherte seine Lippen dem Ohr, das nach oben lag, und rief lauter: „Miles!“

Diesmal kam als Antwort ein leises, schwaches Stöhnen. Er lebte noch.

Dick hob das feuchte Haupt faust mit seinen beiden Händen auf und legte Nyans Wangen auf sein Antlitz.

Nyan öffnete seine blauen Augen weit.

„Wo bin ich? Wer sind Sie? Ah!“

Diesmal lehrte die Bestimmung dem Verwundeten wie ein Blitz vollständig wieder. Mit einem Mal erinnerte er sich an alles — wie er den Hügel hier heruntergestürzt, und an alles, was vorausgegangen war. Er war ganz klar. Er sah in Edmonstones Gesicht, und indem der eigene Schmerz vor der fürchterlichen Angst verschwand, fragte er kurz: „Nyan?“

Sähte Nyan in Kraft und Gesundheit diese unbestimmte Frage gestellt, würde Dick aus seiner eigenen tiefen Angst heraus das Wenige, was er von Nikens Zustand wußte, augenblicklich gesagt haben. Aber wie konnte er denken, daß ein Sterbender an der Schwelle des Grabes um Nachricht von einem anderen Krankenbett flehen würde. So zeigte er deutlich sein Erstaunen über diese Frage.

„Sie wissen nicht, was ich meine?“ rief Nyan mit schmerzlicher Ungeduld aus. „Ist sie — ist sie tot?“

„Gott verhöte es“, sagte Dick. „Sie ist krank, noch

bestimmungslos. — Aber Nyan, Mann, was ist mit Euch vorgefallen? Was habt Ihr gemacht?“

„Was ich gethan habe?“ rief Nyan heiser, ich bin hergekommen, um ihr Hülfe zu bringen, und — kann nicht weiter.“

Seine Stimme klang angstvoll und klagend. Sein Gesicht suchte trauersam, und er fiel erschöpft zurück. Die veränderte, das Blut, das noch aus seiner Brustwunde rann, zu stillen, aber was konnte er thun? In seiner Hülfslosigkeit sah er das Ufer hinunter, seine Seele war zu entzweien. Er konnte die sicheren Tritte des aufwärts kommenden Bongs hören, aber er durfte Nyan nicht verlassen. Mühte dieser Mann in seinen Armen sterben, ohne daß er eine Anstrengung machte, ihn zu retten? Er sah traurig auf das schöne, durch Blut und Schmerz entstellte Gesicht.

Alle seine Besiehungen zu diesem Menschen durchkreuzten sein Gehirn mit klarer, lebendiger Schärfe und Hehen — wie sonderbar — nur Mitleid für ihn zurück. Konnte nichts mehr geschehen, um ihn zu retten? Der Bohnwagen kam jeden Augenblick näher. Dick's einzige Hoffnung und letzter Trost waren, Wintney sollte den Wagen verlassen und ins Dorf eilen, um Hülfe zu holen. Er rief mit aller Kraft und ein antwortender Ruf kam von oben.

„Schnell! Kommen Sie schnell!“ rief Dick so laut, wie er konnte.

Der Ruf erweckte Nyan. Er öffnete seine Augen und richtete sich mit einem Ruck in eine sitzende Stellung auf.

„Schnell!“ rief er mit schwächerer, aber deutlicher Betonung. „Ja, eilt schnell ins Stadtgebiet, nach dem Stadtgebiet, hört Ihr!“

Er zeigte durch den Reiten auf die roten Dächer von Melmerbrücke. Dabei bemerkte Dick die Locke, die um Miles Finger gewickelt war.

„Da ist es! Ganz nahe! Können Sie es nicht sehen? Geh, geh! Ich kann nicht! Fliegt so schnell wie Ihr könnt, ins Stadtgebiet und holt ihn — nicht für mich — für hiel um Gottes willen, holt ihn schnell!“ (Fortf. folgt.)

noch die meisten Auszeichnungen auf Vorschlag der zuständigen Instanz verliehen, aber in sehr viel Fällen hat der König den Kreis der Auszeichnungen erweitert und — verengt. Man wird sich noch erinnern, daß vor kurzem ein Spallnabe die Lebensrettungsmedaille erhielt. Das geschah auf direkte Anordnung des Königs, während ursprünglich nur eine öffentliche Belobigung geplant war. Die Discretion verbietet, hier noch weitere Beispiele zu nennen. Alles in allem: König Georgs Billigkeit und Arbeitskraft können jedem Sachsen als Vorbild dienen, das kann und muß man ohne jeden Servilismus sagen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 30. September 1904.

Ein Mittel, rasch deutsch zu lernen. Folgende hübsche und lehrreiche Geschichte erzählt das „Prager Tgbl.“: An einem der letzten Sonntage kam in Dresden ein Tscheche in den Bahnhofs- und war dem Beamten hinter dem Schalter zu: „Listek proti tridou do Podmokly!“ Der Beamte fragte, was er wolle. Der Tscheche wiederholte einige Male hartnäckig sein Sprüchlein und wollte durchaus nicht deutsch verstehen. Da ließ nun der sächsische Bahnhofsbeamte — nachdem er vorher noch die unbefugte Einmischung eines Herrn, der ein Landesgerichtsrat aus Prag gewesen sein soll, zurückgewiesen hatte — einen behördlich angestellten Dolmetscher rufen, ließ sich das Verlangen des Tschechen — ein Billet dritter Klasse nach Bodenbach — überlegen und rechnete dem Tschechen außer der Gebühr für die Fahrkarte noch 3 Mk. als Dolmetschergebühr an. Der Tscheche, der jetzt plötzlich ganz leidlich deutsch konnte, war darüber ganz entsetzt und wollte nicht zahlen. Doch der Beamte winkte dem Schutzmann und drohte dem Tschechen, ihn abführen zu lassen. Verstört und seufzend bezahlte nun der Tscheche seine Hartnäckigkeit und stieg wehmützig in den Zug.

Dringend verdächtig, das Rittergut Obermylau i. B. in Brand gesteckt zu haben, ist ein unlängst aus dem Gefängnis entlassener Mann, der vor kurzem im Rittergut gebettelt hatte, die erhaltene Gabe aber zurückgewiesen hat und sich am Sonnabend wieder in der Nähe des Gutes umhergetrieben haben soll.

In der Betrugsaffäre des angeblichen Grafen von Wedell erklärt die Staatsanwaltschaft in Leipzig folgende Bekannmachung: „Ein Unbekannter, der sich Otto Graf von Wedell genannt hat, hat am 24. September 1904 eine heftige Bank um 24000 Mk. geschädigt. Der vornehm aufgetretene und gekleidete Herr — er trug schwarzen Gehrock mit seidener Einfassung, helles Hemd, dunklen Sommermantel — ist etwa 35 Jahre alt, 166 bis 168 Zentimeter groß, von schwächlichem Körperbau. Sein Gesicht ist länglich, schmal, blaß, fast sahl und in das Gelbliche spielend. Er spricht ohne besonderen Dialekt wie der gebildete Mitteldeutsche, die Sprechweise ist schnell und schneidig. Er hat dunkles, gut gelegtes, kurzes, ziemlich auf der Mitte gescheiteltes, etwas welliges Haupthaar, dunklen, starken, aber kleinen, sehr gut gepflegten Schnurrbart, einen nur von Teil unter dem Munde stehenden, in der Mitte gescheitelten, dunklen, etwas gekrümmten Mustbart. Aufgefallen ist sein elastischer, wiegender Gang. Er hat große Schritte gemacht. Wenn er nicht als Graf vorgestellt worden ist, hat ihn nach seinem ganzen Auftreten bei Gericht für einen Rechtsanwalt gehalten. Er hat sich bekannt gezeigt mit den Gepflogenheiten des Gerichts im Verkehr mit den Banken, wie auch besonders im Bankfach. Quers ist er am 22. September aufgetreten. Ob er in Leipzig gewohnt hat und wo, hat sich noch nicht feststellen lassen. Am 24. September hat er unter Benutzung von Schriftstücken, die als amtlich angehen werden könnten, bei dem geschädigten Bankgeschäft erreicht, daß es 24000 Mark in Wertpapieren durch zwei Botsen zum Amtsgericht bringen ließ, um sie an den Grafen nur gegen Barzahlung auszuliefern. Er hat es aber verstanden, sie ohne solche an sich zu bringen und hat sich mit ihnen von den beiden Botsen aus dem Amtszimmer entfernt unter dem Vorwande, erst noch die Papiere dem Richter vorlegen zu

müssen. Er hat sie aber sogleich auf einer anderen Bank auszuwecheln lassen und dabei 17 Stück Eintausend-Mark-Scheine in Reichsbanknoten und den Rest in Hundert-Mark-Scheinen der Reichsbank und der Sächsischen Bank erhalten. Als verdächtig erschienen mehrere Personen. Die Erhebungen sind im Gange, doch ist zu einer Verhaftung noch nicht geschritten worden.“

Am Montag verbreitete sich in Adorf i. Erzgeb. die Nachricht, daß ein gutgekleideter Mann auf dem sogenannten Eisenwege versucht habe, an einem 12jährigen Schulmädchen aus Stielendorf, welches sich auf dem Nachhauseweg vom Kirchweihfest befand, ein Sittlichkeitsverbrechen vorzunehmen. Der Unhold hat dem Kinde den Mund zugehalten, um es am Schreien zu verhindern, doch haben auf dem Felde und in der Nähe arbeitende Leute Hilferufe aus dem Walde gehört. Daraufhin hat der Rentier von dem Kinde abgelassen und ist geflohen. Wegen zu weiten Vorwärtunges ist es nicht möglich gewesen, den Mann festzunehmen, doch hofft man, ihm auf der Spur zu sein.

Vermischtes.

* Die Amme des Prinzen von Piemont.

Mit größter Sorgfalt ist vom Dr. Quercia unter den Töchtern des Landes die Amme des neugeborenen italienischen Kronprinzen ausgewählt worden; sie ist die Frau eines Waldhüters von Nacconigi, ein schönes Weib von reiner lateinischer Rasse, 24 Jahre alt und Mutter eines wohlgebildeten Jungen. Die junge Piemontese ist mit ihrem Kinde schon im königlichen Schlosse eingetroffen; sie hat sich verpflichtet, zwei Jahre lang auf dem Verleber mit ihrer Familie zu verzichten. Dafür erhält sie während dieser Zeit ein Gehalt von monatlich 900 Kronen und nach Ablauf dieser zwei Jahre ein lebenslängliches Rent von 100 Kronen monatlich. Es versteht sich von selbst, daß die Amme des Kronprinzen während ihrer „Hofstätigkeit“ mit allen möglichen Rücksichten behandelt wird. Ein Tropf von Dienern steht ihr zur Verfügung. Sie untersteht der englischen Vertrauensperson der Königin, Mrs. Dickens, der absoluten Herrscherin in der königlichen Kinderstube.

* Zu dem Tode des Feldwebels Gestrich.

Zu dem schrecklichen Unglück, das den Feldwebel Gestrich bei der Löwenjagd bei Tanga betroffen hat, erzählt die „Deutsch-Ostafrik. Ztg.“ jetzt Näheres aus Tanga: Am 16. August morgens war dem Bezirksamt gemeldet worden, daß in unmittelbarer Nähe von Tanga, mitten in den Eingeborenen-Schanden, ein großer Löwe gesehen worden sei. Bezirksamtsmann Meyer, Gouvernementssekretär Weber, Feldwebel Gestrich und Unteroffizier Winger, sowie einige der besten Askaris machten sich auf den Weg, um den Löwen abzuschließen. In der Gegend, wo der Löwe kurz vorher von Eingeborenen gesehen worden war, wurde ein Treiben veranstaltet, bei dem der Löwe auch bald zum Vorschein kam und stehend einen Schuß in die Magengegend erhielt. Das Tier wurde jedoch hierdurch nicht getötet und verschwand in demselben Moment wieder in dem mannshohen Gras. Zunächst wurden jetzt die spärlichen Blutspuren verfolgt, welche jedoch bald verloren gingen. Eingeborene machten darauf aufmerksam, daß der Löwe sich in der Richtung auf einige Termitenhügel geflüchtet hätte. Vor dem ersten wurde Halt gemacht und seitens der Askaris einige Salven abgegeben, während die Europäer schußbereit beiseite traten. Da sich nichts rührte, wurde auf den zweiten Hügel vorgegangen. Bevor dieser indessen erreicht war, glaubte ein Askari den noch am Fuße des ersten Hügels lauernden Löwen zu erkennen. Obgleich die Europäer nichts sahen, wurde angeordnet, daß die Askaris wieder auf das Gebüsch feuern, während die Europäer beiseite treten sollten. Inzwischen schon in demselben Augenblick sprang der Löwe auf den um 15 m entfernten Feldwebel Gestrich los und ersagte mit den Zähnen das Gewehr und mit einer Pranke das Bein desselben. Von den sich um ihren Feldwebel drängenden Askaris fielen mehrere Schüsse, wobei leider eine unglückliche Kugel Gestrich von

der rechten Brustseite zum linken Schlüsselbein durchbohrte. Wenige Schritte von dem Feldwebel erlag der Löwe den zahlreichen aus nächster Nähe abgefeuerten Schüssen.

„Wie mir Madeln schon san —.“ Die Wiener „Reichswehr“ berichtet über eine lustige Gerichtsverhandlung: Fräulein Tinerl ist tief gekränkt. „So was ist mir noch nie passiert, Herr Richter“ klagt sie, „mein ganzes Herz hab' ich ihr aus'schüttet und so a Falschheit!“ Dabei wriest das junge, hübsche Mädchen einen niedererschütternden Blick auf die ehrfame Matrone, die ihr gegenüber vor dem Richtertisch steht. „Deaken S' Jhna nur: i bin nämlich Blumenmadel; und wie's schon so geht, hab' i halt a mei' G'pust g'habt. Wann ma g'rad' nüt grausli' anschaun, Sö verhängen, Herr Richter. — Ja, und da ha hab' i bei der Person da g'wohnt. Und wann i a Briefel kriegt hab', hab' i ihr's vorg'lesen. Ich hab' mir halt denkt, so a bejahrtere Frau muß doch aus an Schreiben auf an Charakter schließen können. Da war's immer so lieb zu mir, aber wie i von ihr auszugehen bin, — können S' Jhna so a Gemeinheit denken — da hat i' meine Lieb'sbriefel, die no immer an die alte Adress kommen san, aufg'fangen und selba g'lesen, die grausliche Person.“

„Aber genaug S', Fräul'n Tinerl,“ bittet die alte Frau, ganz niedergeschmettert von dem Redeschwall des fieschen Blumenmädchens, „es ist ja nix dran. Weil S' mir die Briefel immer vorg'lesen hab'n, war i halt neugierig, wie's weitergeht, und hab' i' halt aufg'macht.“ „So“ repliziert die andere in erbittertem Tone, „und meiner Muatta ham S' es auch nur aus Neugier berzählt, was? Drei schöne Verhältnis hab' i durch Jhna verloren.“ „Gleich drei?“ fragt erstaunt der Richter. „Freili', in den Briefeln war'n doch immer die Rendezvous bestimmt, und weil die da mir's veruntreut hat, hab' i nit hinkommen können und er is mir davong'gangen.“

„Ja, aber das ist doch nur einer?“ „Sanz erstaunt betrachtet die Kleine den Richter. „Ja, aber wann wir aner davongehet, muß i mir doch an andern nehmen!“

Verblüfft über diese Logik nimmt der Richter die Briefe zur Hand und blättert darin herum. Nach einer kurzen Pause: „Na hören Sie, das ist doch etwas stark. Fast jeder Brief trägt eine andere Unterschrift. Wer ist denn der Karl da, der Ihnen die Millionen Kräfte schickt?“

„Das ist a Stuben!“ „Und der Fritz, der Sie zuderzuses Manu nennt?“ „Das is a Einjähriger!“

„Und da kommt ein Gussl vor, der Ihnen vorwirft, daß Sie mit dem Franzl nid' kofettieren. Was ist denn der?“ Die Kleine legt nachdenklich den Finger an die Nase. „Der? Mir scheint, das ist der Feuerwehmann.“

„Ja, wie viel Lieb'schaften haben Sie denn eigentlich?“ „Ja, Herr Richter, wissen S', wie mir Madeln halt schon san —.“

Der Richter sieht sich schließlich veranlaßt, die Verhandlung zu verlegen. Beide Frauen verlassen das Bezirksgericht Josefstadt, wo sich die kleine Scene abgespielt hat. Noch auf der Treppe dreht sich Fräulein Tinerl resolut um und sagt zu ihrer Gegnerin trumphierend: „Jetzt hab' i an Neuen (einen Neuen), aber Jhna erzähl' i just nix...“

Dresdner Schlachtviehpreise

vom 29. September 1904.

Auftrieb: Ochsen 4, Kalben und Kühe 6, Bullen 2, Kälber 1906, Schafe 134, Schweine 2023, zusammen 3475 Stück, davon — Rinder österreichisch-ungarischer Herkunft. Preise pro 50 kg Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe und Bullen Montagspreise Kälber 45—47, 63—72, 42—44, 65—67, 33—40, 59—62, —, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 45—46, 58—59, 47—48, 60—61, 43—44, 56—57, 40—42, 53—55, — langsam. Leberständer: Ochsen 3, Kalben 1, Bullen 1, Schafe 95, Schweine 90.

Der Australier.

Roman von G. B. Hornung.

81] (Nachdruck verboten.)

Außer der Anwendung des Wortes „Stadtgebiet“ war er mit seinem halb phantastischen Geiste jetzt nicht in Australien. „Warum geht Ihr nicht? Ihr werdet zu spät kommen!“ „Warum sehen Sie mich so an? Ach, Sie wollen nicht? Sie sorgen sich nicht so um sie wie ich. Sie wollen, daß sie nicht?“

Ungeflüm bewegte er sich vorwärts und fing an, das Ufer hinanzukriechen. Das immer schwächer schlagende Herz hatte sich an einen Gedanken geklammert, von dem nur der Tod es retten konnte. Vergebens versuchte Dick, ihn zurückzuhalten. Während dieser letzten Stunde seines Lebens kämpfte dieser Verbrecher kampftätig — und diesmal aus edlen, selbstlosen Gründen — um eine kurze Verlängerung desselben, trotz der Todeswunde rana er mit übermenschlicher Anstrengung weiter und war wenigstens im Tode treu! Aussonst bot Edmonstone alles auf, ihn zurückzuhalten; mit einer letzten, mächtigen Anstrengung riß er sich los und kroch ein paar Fuß weiter.

Widrig schüttelte sich Ned Avans ganze Gestalt. Die fing ihn in seinen Armen auf und hielt ihn mit ungeheurer Kraft zurück.

Des sterbenden Mannes gläserner Blick war auf die roten Dächer unten gerichtet. Einen Augenblick streckte sich sein Kern gegen sie aus, und seine laute, klare Stimme tönte durch die stille Luft:

„Das Stadtgebiet! Das Stadtgebiet!“

Der Ruf endete mit einem erschütternden Schluchzen. Der Arm sank schwer herab. Edmonstone hügte einen toten Körper.

„Wintney!“

„Ja, ja!“

„Widige Gott ihm vergeben! Es ist alles vorüber!“

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Elisabeth Avon lehnte nicht nach Gatedo zurück, nachdem sie Bound in den Feldern zwischen dem Dorf und dem Jagdhof verlassen hatte. Während der ganzen Nacht durchschritt sie die Hecken und Wiesen wie ein rufeloser Schatten. Wohin ihre Schritte sie führten, überlegte sie nicht, und es hatte keinen Wert für sie.

Ihr Geist hielt nur ein Bild fest — ihren Gatten. In ihrem Herzen lebte eine einzige Leidenschaft, ihr Gift durch alle Adern fließend — ein heftiger, unbeswinglicher Haß richtete sich gegen Ned Avon.

Später, als der erste Jörn verrannt war und die Notwendigkeit eines festen Entschlusses sich einstellte, nahm die Lage eine veränderte Gestalt an. Entweder sie mußte ihren Gatten verraten oder ihn befreien, indem sie ihrem eigenen elenden Leben ein Ende machte. Einer dieser beiden Wege mußte eingeschlagen werden! Der dritte, den sie eingeschlagen hatte, hatte ihr nur Grausamkeit gezeigt. Einer der beiden freigeschlagenen Wege mußte also jetzt erwählt werden, welcher, war dem Weibe ziemlich gleich, da beide mit dem Tode endeten.

Bei Tagesanbruch fand Elisabeth Avon sich im flachen, tiefliegenden Lande. Sie sah nach den Hügeln umher und fand, daß sie meilenweit von ihnen entfernt war. Aus diesen Hügeln heraus war sie gekommen, also mußte sie die ganze Nacht gewandert sein, dachte sie, denn sicher wußte sie es keineswegs, sie wußte nur, daß ihr Gehirn während der Nacht schrecklich gearbeitet hatte, für ihren Körper konnte sie nicht einsehen. Dann überkam sie plötzlich eine Schwäche, und körperliche Schmerzen machten sich zu gleicher Zeit fühlbar. Die Natur behauptete endlich ihr Recht; Elisabeth Avon war kurz vor dem Aufsinken. Sie war in eine enge, grüne Gasse, welche zu einem Farmhause führte, eingebogen; sie ging weiter, bis sie zu einem feinen, eisernen Thor kam. Sie öffnete dasselbe und trat in den Farmhof ein und versuchte,

die Thüren der Anstalt zu öffnen; ein Stuhlroll war offen und leer, an einer der Seiten lag Hen angebaut. Sie erklomm den Dausen, kroch an die Wand zurück und fiel sofort in tiefen Schlaf.

Ein schrecklicher Traum erwachte sie zuletzt. Sie hatte ihren Gatten tot zu ihren Füßen gesehen — ermordet auf Antiksen seines Weibes.

Das Bild stand so lebhaft vor ihren Augen, daß das unglückliche Weib lange Zeit zitternd vor Schrecken dalag. Anstatt vor dem Verstande zu verbleichen, gewann das gekletterte Bild an Farbe und Körverhaftigkeit mit jeder wachen Minute. Er lag tot zu ihren Füßen — ihr Gatte — ihr Ned — der Mann, dem zuliebe sie die weite Welt durchkreuzt und namenloses Elend, unaussprechliche Demütigungen ertragen hatte.

Durch die Hand desselben, der sie zu ihm geführt, durch den rufelosen Mörder Sean Bound erschlagen! Sie erinnerte sich ihrer Worte an ihn, und ihre Zähne schlugen aufeinander. „Rehmt es ihm, und wenn Ihr sein Leben zugleich ihm nehmen müßtet“, das waren dieselben Worte, die sie in ihrem Wahnsinn heraufgestoßen hatte, indem sie das meinte, was Ned auf der Brust trug, mochte es sein, was es wolle. Er trug es in der Nähe seines Herzens, er mochte es ebenso hoch wie sein Leben schätzen. Was konnte es anderes sein als Gold? O, warum hatte sie es Bound erzählt? Wie konnte die Leidenschaft sie soweit führen? Wenn ihr Traum Wahrheit wurde — und sie hatte von wahren Träumen gehört — dann war ihr Mann ermordet — durch ihre Schuld!

Ein lauter Klagenruf entfuhr ihr und senkte für den Augenblick ihre Furcht in andere Wahnern. Wenn der Schrei gehört worden wäre und sie entdeckt und sofort verhaftet würde? Dann konnte sie nicht das Beste oder das Schlimmste über ihren Traum erfahren, und das mußte sie um jeden Preis! Von dieser neuen, quälenden Angst erfüllt, verbarg sie sich noch tiefer im Heu und hielt den Atem an. Niemand kam! (Fortsetzung folgt.)

Aus Bi...
Besinbe...
rungsan...
der ver...
ununt...
finden...
mungs...
Die an...
Dresdner...
Billig...
Anweiser...
und Be...
Nachm...
zu erke...
zurück...
haben...
befrieht...
fährt...
Der h...
finden...
Die ve...
stört...
wieder...
gebung...
zum B...
die leg...
mußte...
von Mi...
stehen...
Situati...
Majestä...
— sehr...
terienbe...
beding...
tarrha...
kation...
eine en...
zu felle...
ist leid...
gelingen...
feinem...
Bringel...
verlasse...
de Ruf...
nehmen...
—
machen...
Postam...
1905 er...
gerich...
Eigenti...
Böhm...
seht...
— georgen...
verlegt...
—
sind be...
stati...
nahmen...
einem...
wüßiger...
handlun...
Angekle...
—
Dund...
Heberfü...
darf...
Mitglie...
—
größert...
folgt a...
musfich...
—
Berein...
seine...
naten...
abende...
in Wor...
selben...
gewiß...
ein eber...
vom B...
thel...
—
nen...
ung un...
hohe...
Volksbi...

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu Nr. 116.

Sonnabend, 1. Oktober 1904.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, 30. September 1904.

Zur Erkrankung des Königs Georg.

Aus Pillnitz wurde von gestern vormittag gemeldet: Das Befinden des Königs ist wesentlich besser. Die Nahrungsaufnahme war gestern und heute früh reichlicher. In der vergangenen Nacht hat der König fünf Stunden ununterbrochen geschlafen, wodurch das Allgemeinbefinden erheblich gehoben erscheint. Die aufgetretenen Atemungsbeschwerden waren nur geringer Natur. Die anderwärts verbreitete Meldung, daß sämtliche in Dresden lebenden Mitglieder der königlichen Familie in Pillnitz versammelt seien, ist vollständig unbegründet. Anwesend ist nur Prinzessin Mathilde. Der Kronprinz und Prinz Johann Georg waren im Laufe des gestrigen Nachmittags hier, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, kehrten aber bald darauf nach Dresden zurück. Auch am Nachmittag hat die Besserung im Befinden Sr. Majestät angehalten. Der Appetit war ganz befriedigend. Der König konnte eine halbstündige Ausfahrt durch den Pillnitzer Schloßgarten unternehmen. — Der heutige Hofbericht meldet: Die Besserung im Befinden Sr. Maj. des Königs hielt den gestrigen Tag an. Die vergangene Nacht war durch Husten mehrfach gestört. Die Brustbeklemmungen traten sehr nicht wieder auf. Der Appetit ist befriedigend. In der Umgebung des Monarchen herrscht infolge dieser Wendung zum Besseren eine hoffnungsvollere Stimmung; nachdem die letzten Tage durch schwere Sorgen getrübt waren, mußte man doch bei den wiederholten schweren Anfällen von Atemnot sich mit dem Gedanken einer nahe bevorstehenden Katastrophe vertraut machen. Wie ernst die Situation war, geht schon daraus hervor, daß man Sr. Majestät bereits die Sterbesakramente reichte. Und erst — sehr ernst ist die Lage noch immer. Die schwere Arterienverkalkung, welche in erster Linie die Beschwerden bedingt und durch die neuerdings wieder aufgetretene laryngale Affektion der Luftwege eine ernste Komplikation erfährt, ist leider eine Krankheit, angesichts deren eine entgeltliche und dauernde Besserung kaum in Aussicht zu stellen ist. Die einzige Hoffnung, die man hegen kann, ist leider nur die, daß es ärztlicher Kunst und Sorgfalt gelingen möge, das Leben des greisen königlichen Herrn seinem Volke noch recht lange zu erhalten.

— Die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, Prinzessin von Toskana wird am 1. Oktober Schloß Bartegg verlassen und nach Rom überfiedeln, wo sie im Hotel de Russie, Piazza del Popolo, den Winter über Wohnung nehmen wird.

— **Öffnung der Postkammer 8 Uhr.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Schalter des hiesigen Postamtes von morgen, Sonnabend, an bis 31. März 1905 erst früh 8 Uhr geöffnet werden.

— **Personalveränderungen beim Igl. Amtsgericht Wilsdruff.** Assessor Willenberg in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht Wurzen, Assessor Dr. Böhmig am Amtsgericht Werben nach Wilsdruff versetzt. — Expedient Gungler von Wilsdruff nach Johanngeorgenstadt, Aktuar Weiß von Radeberg nach Wilsdruff versetzt.

— **Vor dem Igl. Schöffengericht Wilsdruff** fand heute vormittag eine Verhandlung gegen vier Tischler statt, die s. Z. an dem Wilsdruffer Tischlerstreik teilnahmen und beschuldigt waren, während des Streiks in einem Tanzlokal der Umgebung sich Belästigungen Arbeitswilliger u. s. w. schuldig gemacht zu haben. Die Verhandlung endete mit der kostenlosen Freisprechung der Angeklagten.

— Die Festkarten, die zur Tagung des **Evangelischen Bundes** in Dresden ausgegeben werden, sollen nur einer Ueberfüllung vorbeugen. In den öffentlichen Versammlungen darf Jedermann auch ohne Festkarte erscheinen, zu den Mitgliederversammlungen auf Mitgliedskarten.

— Die **Einweihung** der erneuerten bez. vergrößerten Räumlichkeiten des Hotels goldener Löwe erfolgt am nächsten Dienstag durch Konzert vom Stadt-Orchester und Ball.

— Man schreibt uns: Der **„Gemeinnützige Verein“** zu Wilsdruff wird nach einer längeren durch besondere Verhältnisse begründeten Pause im Oktober seine Arbeit wieder aufnehmen und in den weiteren Monaten durch die allgemein beliebten Volksunterhaltungsabende viel Interessantes, Schönes und Gutes bieten; in Wort, Bild und Gesang bezüglich Musik werden dieselben wiederum als erhehend, belehrend und unterhaltend gewiß freudig und dankbar aufgenommen werden. — Als ein ebenso wichtiges Volksbildungsmittel ist aber auch die vom Verein gegründete und unterhaltene **Volksbibliothek** — Volksbücherei — anzusehen, die allen Bewohnern der Stadt, hoch und niedrig, alt und jung Belehrung und Unterhaltung unentgeltlich darbietet. Auf die hohe Bedeutung, wie auf die segensreichen Erfolge dieses Volksbildungsmittels ist hier schon mehrfach hingewiesen

worden. Deshalb sei hier nur erwähnt, daß allein in Sachsen im vorigen Jahre 173 Volksbüchereien neu gegründet wurden und aller Orten hohe Summen von Behörden und Privaten dem edlen Werke zugewendet werden. Die hiesige Volksbibliothek hat das 5. Lesefahr beendet und es ist auch diesmal höchst erfreulich, von einer nicht unbedeutenden Erweiterung und Vermehrung der Bücher sowohl als auch von einer ebenso geliebten Lesefrequenz berichten zu können. An 40 Buchausgaben wurden 3223 Bände — 112 mehr als im Vorjahre — ausgegeben und ebensoviel zurückgebracht; Oktober 254, November 429, Dezember 408, Januar 573, Februar 470, März 387, April 190, Mai 200, Juni 181 und Juli 124 Bücher; auf je 1 Ausgabe durchschnittlich 81. Am 17. Januar stärkste Frequenz: 126 Bücher aus- und 104 eingegeben. Hieran beteiligten sich 328 Leser, von denen 8 mehr als 40, 63 zwischen 30 und 40, 98 Leser 20 bis 30, die übrigen bis 20 Bände entnahmen, 34 Leser je 1 Buch. Erfreulich war auch in diesem Jahre die wesentliche Beteiligung der Fortbildungsschüler. Die geschenkte Zeitschrift „Die Woche“ wurde in 250 Heften ausgegeben. Von den Lesern gehörten, soweit sich dies feststellen ließ, etwa 15% dem Beamtenstande, 32% dem Handwerkerstande, die übrigen dem Arbeiterstande an. Gelesen wurden 972 Bände mit geschichtlichem Unterhaltungsstoff, 1680 belletristischen Inhalts und 571 Bände mit wissenschaftlichem und belehrendem Lehrstoff. In den vergangenen 5 Lesefahren wurden zusammen netto 14000 Bücher ausgegeben. Dies dürfte gewiß ein nicht zu unterschätzendes Zeichen von dem anerkanntem und lobenswerten Begehren nach geistiger Bildung sein. Solch edle Bestrebungen aber zu fördern und zu unterstützen dürfte wohl zu den zeitgemähesten Pflichten jedes wohlmeinenden Gebildeten jetzt gehören. Der Bestand der Volksbücherei ist durch die wohlwollende Unterstützung von Seiten des Staates und der Stadt in der kurzen Zeit ihres Bestehens auf 600 Bände gestiegen. — Mit der Aufforderung, an den langen Winterabenden recht fleißig die herrlichen Schätze reicher und echter Volksbildung zu benutzen, sei noch eine Bitte an solche wohlgestimmte Mitbürger wiederholt, die in den Bücherständen und sonstwo gute Bücher, Zeitschriften und dergl. unbenutzt verstauben lassen, dieselben doch ja der Volksbibliothek schenkungsweise zu überlassen. Dank und das Bewußtsein, etwas Gutes geleistet zu haben, wird der bleibende Lohn sein. Für die im letzten Jahre eingegangenen Schenkungen wollen den besten Dank hierdurch annehmen die Herren Dr. Barck, Assistent Vinsprecht und Feiler Pollack. So sei auch weiterhin dieses segensreiche Werk dem Wohlwollen der hohen Behörden wie der ganzen Stadt aufs wärmste empfohlen. Dem **„Gemeinnützigen Verein“**, dessen Vorstehern sowie den Mäthern der Verwaltung der Volksbibliothek, die sich opferwillig den zeitraubenden Mühen unterzogen haben, die Geschäfte zu leiten, sei auch hier wiederum der beste Dank gezollt, mit der Bitte, auch weiter der guten Sache zu dienen! Dem lesenden Publikum: „Bücher recht gut halten und rechtzeitig abliefern!“ — **Eröffnung der Volksbibliothek für das 6. Lesefahr** erfolgt Sonntag, den 2. Oktober, vorm. 1/11 Uhr im besonderen Bibliothekszimmer, Hotel Löwe, Ausgang im Hof.

— **Vom Gänsehhandel** wird aus Myslowitz in Oberschlesien berichtet, daß die Händler derart viel Gänse von Rußland angekauft haben, daß etwa 22000 Stück auf den Weitertransport warten. Die Händler zögern damit aber, weil sie nicht den gewünschten Preis erzielen können. Der Gänsehändler könnte auch sonst zu billig werden! 12000 Gänse sollen auf dem Bahnhof in Myslowitz an Geflügelhaltern verendet sein.

— **Die Elbe** zeigt bei Dresden nach vielwöchiger Pause ein etwas belebteres Bild. Seit einigen Tagen treffen aus Böhmen in ziemlicher Anzahl Gähnen und Rähne ein, die vielfach vor Anker gehen oder ihre Fahrten noch weiter stromabwärts fortsetzen. Auch Flöße sieht man wieder auf der Elbe. Die Dampfschiffahrt ruht leider noch ganz, da für sie der gegenwärtige Wasserstand der Elbe, der übrigens leider in den letzten Tagen wieder zurückgegangen ist, noch nicht genügt, um ohne ernstliche Störungen den Verkehr aufrecht zu erhalten. Die Zillen haben selbstverständlich auch nur eine den Wasserverhältnissen entsprechende Ladung an Bord, mit mehr als halber Beladung können sie überhaupt nicht fahren. Auch der Schlepsschiffahrtsverkehr beginnt nun infolge der teilweisen Aufnahme des Schiffsverkehrs auf der Elbe etwas reger zu werden. Hauptächlich sind es die leichter gehenden Kistenflecker, die jetzt leere Rähne stromauf schleppen, doch kann man auch vereinzelt Radschlepper wieder sehen.

§ **Kesselsdorf.** Die vor Wochen verkauften Klagen unserer Landwirte über schlechte Kartoffelernte werden sicher abgeschwächt durch das Ergebnis der tatsächlichen Erträge. Auf guten Böden sind die Früchte groß und schön, auch ganz gesund. In Steinbacher Flur beim Gutsbesitzer Lommagß gehören Kartoffeln in der Schwere von 550 Gramm nicht zu den Seltenheiten.

— **Oberhermsdorf, 30. Septbr.** Das frühere königl. Standesamt Braunsdorf, jetzt Braunsdorf zu Oberhermsdorf, hat künftig nur die Bezeichnung „Standesamt Oberhermsdorf“ zu führen.

— **Oberhermsdorf, 30. Septbr.** Der mit einem

Aufwand von vielen 100000 M. abgetrunzte hiesige „Prinz Friedrich Christian Schacht“ wurde gestern infolge Zwangsversteigerung für — 3600 M. dem Bergarbeiter Otto Seibel zugeschlagen. Es ist beabsichtigt, die Schachtgebäude zu Wohnzwecken einzurichten.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, 30. September 1904.

Die **Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft** wird voraussichtlich am 1. Oktober den Betrieb wieder aufnehmen.

Die seit Mitte Juli dieses Jahres in Neapel in größter Zurückgezogenheit infolge mit ihrem Sohne lebende Prinzessin Alice von Bourbon, die seit Juli 1903 von ihrem ehemaligen Gatten, dem Prinzen von Schönburg-Waldenburg auf **Gauernitz** getrennt lebt und von dem sie am 23. Dezember vom Landgerichte Dresden rechtskräftig geschieden ist, sieht Ende Oktober oder Anfang November Mutterfreunden entgegen. Der Oberleutnant del Prebe beim 11. Kavallerie-Regiment in Neapel, Sohn eines Arztes und Jugendgenosse der bourbonischen Prinzessin in Biareggio, der schon beim Ehescheidungsprozeß in Dresden eine Rolle spielte, unterhielt bis in die letzte Zeit mit der Prinzessin freundschaftliche Beziehungen und wird von letzterer selbst als Vater des zu erwartenden Kindes bezeichnet. Die Prinzessin und del Prebe sind fest entschlossen, ohne Rücksichtnahme auf das Veto des Papstes und andere Hindernisse schon im November den Bund der Ehe zu schließen. Von ihrem Dresdner Anwalt erfährt die Prinzessin auf ihre Anfrage hin, daß sie nach dem Gesetze erst nach Ablauf von neun Monaten nach der Ehescheidung eine neue Ehe eingehen dürfe. Dieses gesetzliche Hindernis ist der Grund, weshalb sie nicht vor ihrer Niederkunft del Prebe die Hand reicht. Die Prinzessin hat den größten Teil des vorigen Sommers mit ihrem Bräutigam, der dort als Adjutant beim Generalstab in Diensten stand, in der nahe Verona gelegenen italienischen Festung Brescia verbracht, wo sie mit ihrer früheren Umgebung unter dem Pseudonym „Madame Blücher“ eine möblierte Villa bis zum 26. Juni bewohnte. Von diesem Tage ab begab sich die Prinzessin mit ihrer in Florenz mit einem Vater verheirateten Schwester Elvira nach der Schweiz auf 14 Tage und von da auf Reisen nach Ancona, Alexandria, Turin usw. Oberleutnant del Prebe ist nicht mit irdischen Gütern beglückt und hat sich auch in finanzieller Hinsicht der Hand seiner Gattin zu erfreuen. Ob freilich auch für künftige Zeiten der Prinzessin nach Bekanntwerden der kommenden Ereignisse das Gold aus der väterlichen Schatzkammer noch in so breitem Strome wie bisher fließen wird, ist sehr zweifelhaft, da der in Venedig lebende Kronpräsident Don Carlos sowohl, wie auch der jetzt gegen die Japaner im Felde befindliche Prinz Janes als Sohn und Bruder Gegner dieser neuesten Mesalliance sind. Die Akten über den „Fall Alice von Bourbon“ sind also noch nicht geschlossen.

Gestern wurde im Gebirg auf dem sogenannten Oberberge in **Wilschappel** ein junger Mann im Alter von 19 bis 20 Jahren erschossen aufgefunden. Der Unglückliche, der feinerlei Papierre bei sich trägt und völlig unbekannt ist, hielt bei seiner Auffindung den sechsälstigen 8 mm-Revolver noch krampfhaft in der Hand. Die Schusswaffe war noch mit 3 Patronen geladen, außerdem wurden in der Tasche des Selbstmörders 41 Patronen vorgefunden. Bekleidet ist der junge Mann mit grauem meliertem Anzug, Sweater, Hut und Stiefelchen.

Ein ziemlich schwerer Eisenbahnunfall hat sich vorgestern nachmittag kurz vor 1/3 Uhr in der Nähe des Hauptbahnhofs zwischen der Chemnitz- und der Falkenstraße in **Dresden** zugetragen. Der um diese Zeit den Hauptbahnhof verlassende Zug über Döbeln nach Leipzig fuhr bei mittlerer Geschwindigkeit auf eine der Rangiermaschinen auf. Die Gewalt des Zusammenstoßes war derart, daß das Dach der Rangiermaschine, unter dem sich der Platz des Führers befindet, vollständig abgehoben und dieser Teil der Lokomotive zertrümmert wurde. Der Lokomotivführer Lehmann und der Heizer wurden verletzt. Lehmann erlitt schwere Verletzungen, u. a. Klaffende Wunden am Kopf und am Hals. Der Heizer wurde durch den Anprall von der Maschine hinab auf ein Gleis geschleudert. Die Lokomotive des Leipziger Personenzuges hat nur geringfügige Beschädigungen erlitten.

In einem geistig unzurechnungsfähigen Zustande zertrümmerte Nachts in **Dresden-Johannstadt** ein 27 Jahre alter lediger Mann in der Küche sämtliche Geräte, warf die brennende Lampe vom Tisch und feuerte mit einem Revolver nach seiner Mutter einen Schuß ab, ohne zu treffen, worauf er sich selbst durch einen Schuß in die rechte Schläfe tötete. — Gestern spielte sich in der Antonstadt ein unzurechnungsfähiger 67 Jahre alter Mann einen sogenannten Schützer in den Unterleib und verletzte sich schwer. Er verstarb im Krankenhaus.

Sowohl in **Dresden** die durchgehende Arbeitszeit noch nicht eingeführt ist, beabsichtigen die Staatsbehörden und städtischen Behörden, sie für ihre Beamten zur Einführung zu bringen, soweit dies im Interesse des öffentlichen Verkehrs möglich ist. Durch den Wegfall der

Dienstkunden am Abende würden ganz bedeutende Ersparnisse bei den Kosten für Heizung und Beleuchtung gemacht werden, die schon allein Anlaß zur Durchführung der geplanten Maßregel werden könnten.

Die „Sächs. Arbeiterzeitung“ gibt jetzt zu, daß von den Geldern, welche seinerzeit zur Unterstützung der wegen Landfriedensbruchs zu schweren Zuchthausstrafen verurteilten **Lößtauer** Banarbeiter in sehr beträchtlicher Höhe gesammelt worden waren, ein Teil von der Rest der Gesamtsomme verwaltenden Berliner Parleikasse zur Unterstützung anderer Arbeiter verwendet worden ist, die „von ähnlichen Klassenurteilen wie die Lößtauer Arbeiter betroffen sind“. Zu diesem Eingeständnis bequemt sich das sozialdemokratische Organ erst, nachdem drei der Verurteilten, die auf ihre dringende Frage, warum nicht alles für die, für welche es bestimmt war, verteilt worden sei, keine Antwort erhalten konnten, sich mit ihrer Beschwerde an die bürgerliche Presse gewandt hatten. Es geht hier ähnlich wie in Grimmitzsch, wo Umschmelzen von Sammelgeldern in die Streikkasse des Textilarbeiterverbandes floßen, die letzten vier am Streik beteiligt gewesen Arbeiterfamilien plötzlich außer Kost gesetzt worden, um das Geld anderen Zwecken zuzuführen.

Am Sonnabend hat in **Weinböhla** die Weinernte begonnen, 14 Tage früher als im vorigen Jahre.

Königsbrück, 29. September. Beim Ausschachten eines Brunnens auf dem Grundstück seines Vaters wurde gestern vormittag der Fabrikarbeiter Gustav Rechor von einfallenden Sandmassen verschüttet und erschlagen.

Die Stadtverordneten in **Leipzig** wählen den bisherigen Bürgermeister Dr. Dietrich wieder, und zwar auf Lebenszeit.

Auf entsetzliche Weise kam in **Bautzen** das 5jährige Söhnchen des Bürgererschullehrers Str. ums Leben. Der Kleine, der sich eine Erkältung zugezogen hatte, wurde bei Verabreichung eines Dampfbades durch Unvorsichtigkeit gänzlich verdrückt. Trotz ärztlicher Hilfe ist der Knabe unter großen Schmerzen gestorben.

Im Gerichtsgefängnis zu **Zeulenroda**, wohn er wegen Bettelns gebracht worden war, ist kürzlich ein armer Handwerksbursche namens Tita aus Berlin an Herzschlag gestorben. Da kurz vor seiner Beerdigung ein anderes größeres Begräbnis stattfand, hat der anstehende Geistliche, Diakonius Weißhans, die Leidtragenden, auch an dem Grabe des fremden Wandermannes, dem niemand sonst die letzte Ehre erwies, ein stilles Gebet zu sprechen. Diefem Wunsche kamen alle gern nach; das mit anwesende Musikchor, der Orchesterverein, spielte einen Choral als letzten Gruß.

Ein unangenehmes Reiseabenteuer erlebte ein Kaufmann aus **Nadeberg** in **Berzdorf**. Der Herr sah mit noch drei anderen im Bahnhofshotel beim Skatspiel. Von zwei „Reisigen“, die dem Spiel mit großer Aufmerksamkeit gefolgt waren, sprang einer gegen 9 Uhr für einen der Spieler als „vierten Mann“ ein und spielte bis gegen 1 Uhr mit. Eine halbe Stunde später, als der Nadeberger Herr bereits im Hotelzimmer in Morpheus Armen lag, wurde er durch heftiges Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Als er öffnete, traten unter der Führung des Wirtes die beiden „Reisigen“, die sich nun als ein Gen darm und ein Ulbersdorfer Schutzmänn vorstellten, in das Zimmer und verlangten von dem Fremden, daß er sich legitimieren sollte. Die Beamten wurden alsbald über die Persönlichkeit aufgeklärt, so daß dieser den unterbrochenen Schlaf fortsetzen konnte. Später erfuhr man erst, warum man ihm eine solche erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt hatte, er stand nämlich unter dem Verdachte, der — Raubmörder Schramm aus Grottdorf zu sein!

Kurze Chronik.

Das Weiterhungern polizeilich verboten wurde dem Hungerkünstler Riccardo Sacco, der zum Münchener Oktoberfest auf der Festwiese sich hatte einmauern lassen. Da es vor dem „Hungerturm“ wiederholt zu Ausschreitungen

Der Australier.

Roman von E. W. Hermann.

Es war nichts zu hören als der laute Schlag ihres eigenen Herzens und das Tropfen und Klatschen des Regens draußen im Hofe und der stärker werdende Wind. Sie atmete wieder frei, freier als vor ihrer Urube. Die Minuten wirklicher Angst hatten dem abergläubischen Schrecken seiner halben Kraft beraubt, aber nicht ihren Entschluß, zurück zu gehen und sich selbst zu überzeugen, wankend gemacht. Sie troch aus dem Hen heraus und sah sich vorsichtig um. Niemand war zu sehen. Es regnete in Strömen, und der Wind heulte noch stärker. Schauernd ging sie über den Hof. Am Thor stand sie plötzlich still — sie hatte keine Ahnung von dem Wege nach Gateby, und der Hunger quälte sie. Sie mußte sich also nach dem Farmhause wenden, um zu fragen, vielleicht mochte auch ein Stück Brot für sie abfallen.

„Großer Gott“, rief die gute Frau, als sie auf das zaghafte Klopfen „Hörst Du?“ gerufen hatte, „bist Du aus dem Grabe gehögen, Weib?“

„Nein“, antwortete Elisabeth traurig, „ich komme hier nur vorbei.“

Das Weib des Farmers, rosig und freundlich, sah neugierig in das bleiche, erschrockene Gesicht vor ihr und auf die zerlumpte Kleidung.

„Aber Altmächtiger, Ihr seid erfroren und durchnäßt, und ich will wetten, daß Ihr nichts als Hen diese Nacht zum Lager gehabt habt.“

Mit einer plötzlichen Thränenlut bekannte Elisabeth, wo sie den ganzen Tag gewesen war.

„Nein, nein“, sagte die gute Frau, während eine Thräne in ihrem eigenen Auge stand. „Das ist nichts. Kommt hinein und laßt Euch wärmen und trocknen. Wir haben schon Thee getrunken, aber Ihr sollt noch welchen bekommen.“

des Publikums gekonnt war, hat die Polizei dem Hungerkünstler das öffentliche Weiterhungern untersagt. Der Italiener ist heute ausgewandert worden und begab sich unter Bedeckung der Sanitätsmannschaften nach einem hiesigen Hotel. Er will der Polizei und dem Publikum zum Trost gegen 50 Pfg. Eintrittsgeld weiter hungern und zwar noch um fünf Tage länger als vorher beabsichtigt war, nämlich im ganzen zwanzig Tage. Morgen wird er in einem Lokal wieder eingemauert werden.

Durch Einsturz eines Gewölbes in einer Tuchfabrik in Biela (Blonow) sind 5 Personen umgekommen, darunter der Mitbesitzer der Fabrik. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten.

Grubenunglück. Reddinghausen, 29. Sept. Auf Schacht V der Zeche General Blumenthal stürzte gestern abend infolge Durchbruchs des Schachtholzes eine Maurerbühne mit 10 darauf befindlichen Personen über 40 Meter in die Tiefe. 8 Arbeiter wurden getötet, die anderen beiden schwerverletzt. Sie sind sämtlich Familienväter.

Typhusepidemie. Dirschau, 29. Sept. Seit einigen Tagen herrscht hier in der Neustadt im nördlich vom Bahnhof gelegenen Stadtteil eine Typhusepidemie unter den in fiskalischen Gebäuden wohnenden Eisenbahnbediensteten. Bisher sind 22 Erkrankungen und ein Todesfall zu verzeichnen. In den letzten 24 Stunden ist kein neuer Erkrankungsfall vorgekommen.

Von einem Storch getötet. Wie aus Rudweis berichtet wird, ist im Tiergarten von Frauenberg eine Frau beim Kräuterkochen von einem Storch getötet worden. Der Storch war die Augen ausgegetreten.

Frau Sunderl, die einst vielgenannte Millionenchwindslerin, hat aus dem Gefängnis ein Schreiben an den Präfecten gerichtet, in dem sie ihn ersucht, ihr eine Unterredung zu gewähren, da sie ihm wichtige Enthüllungen zu machen habe. — Daza hätte sie doch schon bisher Zeit und Gelegenheit genug gehabt.

Knecht und Gespann ertrunken. Ein schwerer Unfall ereignete sich in dem Dorfe Hildebrandshagen (Uckermark). Ein Knecht hatte mit zwei Pferden Wasser zum mark. Ein Knecht hatte mit zwei Pferden Wasser zum mark. Ein Knecht hatte mit zwei Pferden Wasser zum mark. Ein Knecht hatte mit zwei Pferden Wasser zum mark.

Dreizehn Fischer ertrunken. Aus Neufahrwasser wird geschrieben, daß am 5. d. M. im Patrefjord auf Island ein Boot mit 13 Mann vom Fischereiführer Berghorn geleitet ist. Alle im Boote befindlichen Leute, darunter der Kapitän und der Steuermann des Schuners, sind dabei ertrunken.

Falschmünzer. In Oberhausen ist eine aus 5 Personen bestehende Falschmünzerbande verhaftet worden.

Letzte Nachrichten.

Hamburg, 30. Sept. Der Dampfer Hans Woermann geht am 17. Oktober mit 150 Mann und 100 Pferden, der Dampfer Gertrud Woermann am 2. November mit 300 Mann und 300 Pferden nach dem Kriegsschauplatz in Südwestafrika.

Budapest, 30. Sept. Wie der „Pester Lloyd“ von maßgebender Seite erfährt, sei der Gräfin Louhay von höchster Seite nahe gelegt worden, sich nicht mehr in die Angelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg zu mischen. Die Gräfin werde dies auch nicht mehr tun, nachdem sie sich überzeugt habe, wie falsch sie informiert worden sei. (?)

Paris, 30. Sept. Prinzessin Luise von Koburg erklärte, ihren Geisteszustand nur von von ihr gewählten Autoritäten prüfen zu lassen. Mattatisch erklärte, seine Person stehe in keinem Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Wien und Paris.

London, 30. Sept. Aus Petersburg wird berichtet,

daß die Japaner sich nunmehr nahe genug bei Port Arthur befinden, um die russischen Kriegsschiffe wirksam beschießen zu können. Infolgedessen wird die russische Flotte versuchen auszulassen.

Petersburg, 28. Sept. Aus Tschifu wird gemeldet, daß das Erscheinen von 3 japanischen Kreuzern auf der dortigen Rhebe große Beunruhigung hervorrufen. Alle 3 Schiffe haben sich in einer Linie fast vor dem Hafenausgang aufgestellt. Es scheint eine neue Maßnahme des Admirals Togo zu sein, um jede Verbindung mit Port Arthur abzuschneiden. Die europäische Kolonie ist überzeugt, daß diese Bewegungen nicht ohne Einwilligung des chinesischen Generals Ma geschehen sind. In der vorgestrigen Nacht bemerkte man im Hafen von Tschifu japanische Minenboote, die sich am Tage der japanischen Flotte wieder angeschlossen.

Geschäftliches.

Der heutigen Gesamtanfrage liegt ein Preisblatt über „Masalan“ bei.

Tages-Kalender.

Kaiserliche Postagenturen in Grumbach und Rohorn sind für den Post- und Telegraphendienst geöffnet: Wochentags von 8—12 vorm., 4—6 nachm., Sonn- und Feiertags von 8—9 vorm., 12—1 nachm., 5—6 nachm. (nur für den Telegraphendienst). Herzogswalde von 8—11 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie die übrigen. Tanneberg von 8—12 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie den übrigen. Burkhardswalde von 7—12 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags von 7—9 vorm., 12—1 nachm., 5—6 nachm. (nur für den Telegraphendienst). Kesseldorf von 7—11 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie Burkhardswalde.

Posthilfsstellen befinden sich in: Grumbach, Sora, Klippshausen, Köhrsdorf, Helbigsdorf, Grund b. Mloghorn. Vorshausverein zu Wilsdruff, e. G. m. beschr. Haftpflicht. Geöffnet jeden Werktag außer Mittwoch von 9 bis 12 Vorm., 3 bis 5 Nachm. Diskontieren von Wechseln an seine Mitglieder jeden Werktag außer Mittwoch von 10 bis 12 Vorm.

Kerzte: Dr. Starke, Dresdnerstraße.
Dr. Varsch, Dresdnerstraße.

Friedensrichter: Postverwalter a. D. Weiß Kirchplatz Nr. 49.

Gutsverwalter-Stellvertreter des Rittergutes Wilsdruff: Herr Gutsbesitzer Otto Giebel am Markt, Hotel weißer Adler.

Rechtsanwalt Bursian Dresden-A., König Johannstraße 9^h. Telephon Amt I, Nr. 1942. Sprechstunden in Wilsdruff jeden Dienstag bis nachmittags 3 Uhr im Hotel „goldener Löwe.“ Telephonische Anfragen Dienstags dorthin erbeten (Amt Wilsdruff Nr. 2.)

Volks-Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins Wilsdruff. Geöffnet: Jeden Sonntag (Sommer und Winter) nach der Kirche von 1/2 11 bis 12 Uhr im Hotel Löwe.

Feuermeldbestellen: bei den Herren Glöckner Lehmann an der Kirche Nr. 55; Schuhmachermeister Zschöde, Rosenstraße Nr. 82; Stuhlbauer Hille, Bahnhofstraße Nr. 124; Branddirektor Geißler, am alten Friedhof Nr. 212; Banmeister Lungwitz, Reiznerstraße Nr. 62 D; Musikdirektor Kömisch, Reiznerstraße Nr. 266.

Markt-Bericht.

Freitag, den 30. September 1904.

Am heutigen Markttag wurden 143 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro Stück je nach der Größe und Qualität 3 bis 9 Mark.

konnte man ihn tabeln, wenn er so etwas von ihr glanzte? Sie tabelte ihn, daß er dem ersten Gefühler von den Lippen eines Ungehörers zugehört hatte, aber damit war auch seine Schuld zu Ende. Er hatte nie ihre eigene Verteidigung gehört, sie kaum allein gesehen. Da lag die Wurzel alles Übels, ihr war keine Gelegenheit zu einer Erklärung gegeben worden, oder nur sein Mitleid anzurufen.

Aber jetzt wollte sie dem allen ein Ende machen. Sie wollte sofort zu ihm gehen, sie allein, und ihm alles sagen, wie sie gedulbig in Townsville auf ihn gewartet hatte, bis die Nachricht seiner Gefangennahme sie demnächst wahrhaftig gemacht, wie sie in der ersten Angst des Augenblicks sich Jean Pound anvertraut hatte und ihm, Ryan, nach England gefolgt war, seiner selbst wegen, mit hieselben blinden Liebe, welche Trennung und sein Leben voller Verbrennen machtlos gewesen waren, zu verringern, wie sie seitdem unausgesetzt in der Nacht des roten Raufholzes gewesen war, der sie abwechselnd bedroht und beschwächt hatte.

Und dann wollte sie sich Ned zu Füßen werfen und ihm um Barmherzigkeit anflehen. Und er würde sie gewiß verstehen, sie heimleiden und sie teilnehmen lassen an seinem Leben. Möge es sein, wie es wolle, gut oder schlecht, sie würde es mit ihm teilen.

Ein weiches Lächeln huschte über das abgedrehte Gesicht, in welches Wind und Regen immer heftiger schlugen. Sie fühlte nichts, sie war wieder in Viktoria; der Himmel war dunkelblau, und die Bäume an jeder Seite des mit Kieselsteinen bestreuten Pfades waren dürr, grau und düster. Der Schall zweier galoppierender Pferde klang deutlich und laut auf dem rauhen, harten Weat. Sie sah auf dem einen und auf dem anderen ihr schöner Ned, und sie ritten zusammen nach dem Stadtgebiet, wo die kleine eiserne Kirche war. Es war ihr Hochzeitsmorgen, und sie war für immer der Heimat entflohen.

(Fortsetzung folgt.)



für die

Alltag

Kaufbuch,

B

Erfchein

Zuf

Danf

No.

Die

stade, wie

prinzen

Der Kron

eingetroffen

Zu

treffen un

gegenständ

lichelt als

Hauptqu

ein. Es

Prinz wird

anderem f

50 Mark

Daherau

Bon diese

einen in

mit vollge

Berliner

Stiefel, m

fällig ge

Ein

sonst den

zweifeln

und seine

selbst der

Kirche un

erdigung

Geistlichen

da sie na

rates an

durch ein

Selbstm

Ngurede

berlein der

gezeichnet

scharf b

welches n

in direkte

werde ge

aber wer

hart getr

selbst leg

Selbstm

ohne daß

branche

von Sell

Selbstm

zu beschaf

folgende

lichen Beg

im Sinne

lung nich

daß es

sich zum

Verstorbe

wußte

begünstig

vor allen

offenen G

fährungen

auch in G

Bei

aus Anlat

Archen A

von Pul

meinen